

Inge Adriansen und Jens Ole Christensen

# Der Erste Schleswigsche Krieg

# 1848 - 1851





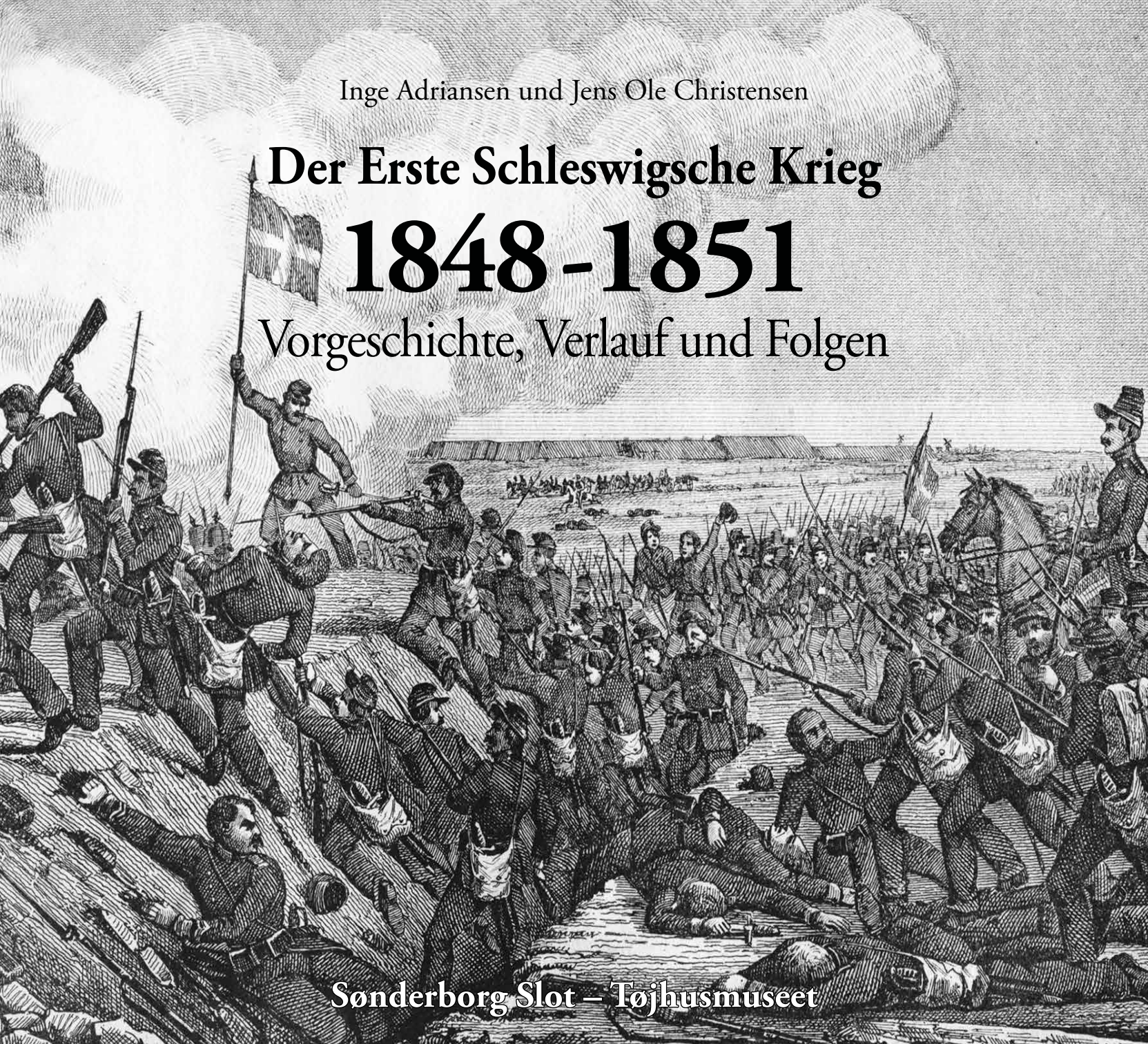
Karte des dänischen Gesamtstaates nach den napoleonischen Kriegen. Sie zeigt das Königreich Dänemark und die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Für den Schulgebrauch gedruckt 1817.

Inge Adriansen und Jens Ole Christensen

# Der Erste Schleswigsche Krieg

# 1848-1851

Vorgeschichte, Verlauf und Folgen



Sønderborg Slot – Tøjhusmuseet

# Vorwort

Der Erste Schleswigsche Krieg tritt im allgemeinen dänischen Geschichtsbewusstsein im Verhältnis zum Zweiten Schleswigschen Krieg von 1864 oftmals in den Hintergrund. Dabei hängen beide Kriege eng zusammen und können nur im Zusammenhang gesehen werden. Der Erste Schleswigsche Krieg trägt viele Bezeichnungen: Aufruhr, Freiheitskrieg, Bürgerkrieg, deutsch-dänischer Krieg und internationaler Konflikt – und in all diesen Bezeichnungen steckt etwas Richtiges, da es sich um einen komplizierten Krieg handelt, der weit von einer eindeutigen Charakterisierung entfernt ist. Traditionell wurde der Krieg von dänischer Seite als ein Aufruhr in den Herzogtümern gegen die rechtmäßige Regierung in Kopenhagen betrachtet. Von schleswig-holsteinischer Seite hingegen als ein Freiheitskrieg, der den gleichen Idealen folgte, wie die anderen Freiheitsbewegungen, die alle jener Welle von Revolutionen entstammten, die im Frühjahr 1848 über Europa hinwegging. Diese Übersicht über die Vorgeschichte, den Verlauf und die Folgen dieses Krieges versucht, den Krieg aus einem neuen Blickwinkel zu beschreiben. Sie ist aus dänischer Perspektive geschrieben, behält aber gleichzeitig die schleswig-holsteinische Seite im Blick.

Dieser Krieg bestand vor allem aus drei „Feldzügen“ in den Jahren 1848, 1849 und 1850, unterbrochen von langen Zeiten des Waffenstillstands. Insgesamt dauerte er von März 1848 bis Februar 1851 – zu dieser Zeit beseitigten die Großmächte die letzten Reste der Revolutionsbewegung von 1848. Der Krieg wurde vom dänischen Heer auf der einen Seite und dem schleswig-holsteinischen Heer sowie Truppen des preußischen Heeres und des deutschen Bundesheeres auf der anderen Seite geführt.

Sieger gab es bei diesem Ersten Schleswigschen Krieg nicht. Die Schleswig-Holsteiner hatten auf jeden Fall verloren, die Dänen hatten aber auch nichts gewonnen. Die dänische Monarchie wurde wiederhergestellt, wobei die Probleme, die den Krieg ausgelöst hatten, weiterhin ungelöst blieben.

Die Schleswigschen Kriege trugen zum nationalen Bewusstsein bei und schufen die Erfahrungsgrundlage, die über mehr als ein Jahrhundert in Dänemark präsent war. Die Kriege haben darüber hinaus eine Erinnerungskultur auf dänischer und auf deutscher Seite im Grenzland geschaffen. Die inzwischen weitgehende Bewältigung der Geschichte, die sich seit den 1980er Jahren entwickelt hat, spiegelt sich in den alljährlichen Gedenktagen und den damit verbundenen Zeremonien. Sie sind zu einem lebendigen Ausdruck der konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Dänemark in der Gegenwart geworden.

Indem wir die Hauptlinien dieser Entwicklung nachzeichnen, hoffen wir, das Interesse zu wecken, mehr über diesen Zeitabschnitt zu erfahren, in dem sich das moderne Dänemark im Entstehen befand, und zugleich die Museen und Schlachtfelder zu besuchen – auch die südlich der heutigen Grenze.

*Inge Adriansen*

Museum Sønderjylland - Sønderborg Slot

*Jens Ole Christensen*

Tøjhusmuseet

# Inhalt

Vorwort . . . . .	2
Inhalt . . . . .	3
Die Vorgeschichte des Krieges . . . . .	4
Bedrohungsszenarien und Verteidigungspläne . . . . .	8
Die Revolution von 1848 . . . . .	9
Der Zusammenbruch des Gesamtstaates . . . . .	12
Bau, Schleswig und Düppel - 1848 . . . . .	14
Die Freiwilligen . . . . .	19
Eckernförde, Kolding und Fredericia - 1849 . . . . .	20
Zwei Staaten – zwei Verfassungen . . . . .	24
Der tapfere Landsoldat . . . . .	25
Idstedt, Missunde und Friedrichstadt - 1850 . . . . .	26
Die Wiederherstellung des Gesamtstaates . . . . .	30
Von einem zum nächsten Krieg . . . . .	32
Der Krieg in der Bildkunst . . . . .	34
Der Krieg in der Dichtung . . . . .	36
Denkmale des Krieges . . . . .	38
Der Krieg als Erinnerungsort . . . . .	40
Zeitleiste und Karte . . . . .	42
Museen, Schlachtfelder und Literatur . . . . .	44

Das Buch erscheint auf Dänisch, Deutsch und Englisch, das wurde ermöglicht dank der Unterstützung des Alving Fonden, Helen og Ejnar Bjørnows Fond, Historisk Samfund for Als og Sundeved, Jyllands-Postens Fond, Konsul Georg Jorck og Hustru Emma Jorck's Fond, Marinehistorisk Selskab / Orlogsmuseets Venner, Nikolai og Felix Fonden, Oberst H. Parkovs Mindefond, Oticon Fonden, Selskabet Tøjhusmuseets Venner und Sydbank Fonde. Für diese Unterstützung danken wir herzlich.

# Die Vorgeschichte des Krieges

Im Jahr 1815 beendete der Wiener Frieden die lange, zerstörerische europäische Kriegszeit, die mit der Französischen Revolution 1789 begonnen hatte. Die Kriegsjahre waren von dem unbegrenzten Krieg der Revolutionszeit gekennzeichnet mit allen ihren unvorhersehbaren Folgen für Staaten und Gesellschaften. Zukünftig sollte das Staatensystem Sicherheit und Stabilität schaffen, indem die politische Balance und Zusammenarbeit an die Stelle der militärischen Rivalität und des Krieges treten sollte. Die Balance zwischen den Großmächten sollte das System sichern, wobei Russland und Großbritannien aufgrund ihrer militärischen und wirtschaftlichen Ressourcen eine besondere Rolle zufiel.

Das neue Europa sollte ein Europa der Fürsten, nicht der Völker sein. Die Neuordnung auf der Landkarte Europas nahm weder auf die Sprache der Bevölkerungen noch auf deren nationale oder ethnische Zugehörigkeit Rücksicht. Die liberalen und nationalen Ideen, die von der Amerikanischen und der Französischen Revolution ausgelöst worden waren, wurden als Ursache des Schreckens der Kriegsjahre betrachtet. Die konservativen europäischen Großmächte, nicht zuletzt Russland, wachten in den Jahren nach 1815 eifrig darüber, dass revolutionäre Ideen mit allen Mitteln bekämpft wurden.

Der Grundgedanke des Wiener Friedens war die militärische und politische Eindämmung Frankreichs – und der liberalen und nationalen Ideen. Als ein Glied der militärischen Eindämmung wurde ein neuer Staat geschaffen, die Niederlande, die die heutigen Staaten Niederlande, Belgien und Luxemburg umfassten und deren Grenze zu Frankreich stark befestigt wurde. Die deutschen Staaten wurden im Deutschen Bund zusammengefasst, einem lockeren Zusam-

schluss selbständiger Staaten mit einem Bundestag in Frankfurt, dessen wichtigste Aufgabe es war, ein Bundesheer aufzustellen und eine Anzahl von Bundesfestungen zu bauen. Das Bundesheer und die –festungen sollten die Grenze Frankreich gegenüber verteidigen.

Der dänische Staat oder – besser ausgedrückt – die dänische Monarchie, auch als Gesamtstaat bezeichnet unterschied sich vollkommen vom heutigen Dänemark. Es war ein absolutistischer und multinationaler Staat. Er hatte nach den Kriegen mit England 1801-1814 Norwegen an Schweden abtreten müssen und bestand danach aus zwei Hauptteilen, dem Königreich Dänemark sowie den Herzogtümern Schleswig, Holstein und Lauenburg; er besaß zwei Schwerpunkte, Kopenhagen und Kiel (siehe die Karte auf dem Vorsatz). Es handelte sich nicht um einen Staat oder eine Nation in einem modernen Sinn, sondern vielmehr um „die Reiche und Länder des Königs“. Was den Staat zusammen hielt war vor allem der König und das Erbrecht des Herrscherhauses. Die drei Herzogtümer hatten in diesem Staatswesen jeweils einen unterschiedlichen Status. Holstein und Lauenburg, nicht aber Schleswig, gehörten dem Deutschen Bund an. Holstein und Lauenburg mussten deshalb mit einem militärischen Kontingent zum deutschen Bundesheer und finanziell zu den Bundesfestungen beitragen.

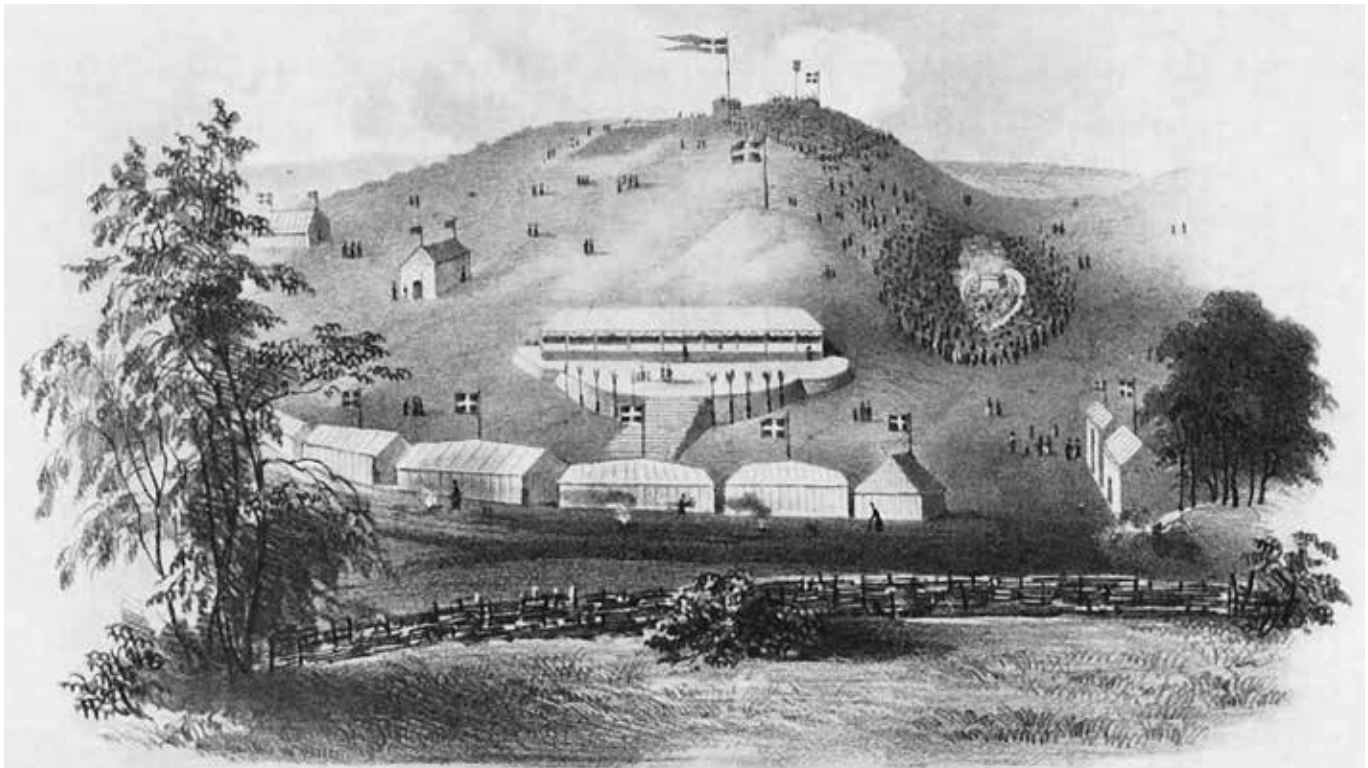
Trotz aller Versuche ihrer Unterdrückung gewannen die liberalen und nationalen Ideen nach 1815 Verbreitung unter der Bürgerschaft in Europa. Zentrale Vorstellungen waren dabei, dass alle Macht vom Volk und nicht von absolutistischen Fürsten ausgehen sollte, und dass man einer bestimmten Nation angehörte, sich also einem Volk und Vaterland

zugehörig fühlte, die von einer gemeinsamen Geschichte, Sprache und Kultur gekennzeichnet war.

Im Verlauf der 1820er und 1830er Jahre verloren die konservativen Großmächte in gewisser Weise ihren Einfluss auf die Entwicklung. 1830 kam es in Frankreich zu einer neuen Revolution sowie zu Unruhen in mehreren deutschen Staaten und in Polen, darüber hinaus zur Abspaltung Belgiens von den Niederlanden. Das gab den liberalen Kräften Aufwind und führte an mehreren Orten zu liberalen Reformen. In Deutschland brachte diese Entwicklung einen

Druck hervor, der zur Einführung von Verfassungen in den Bundesstaaten führte, darunter in Holstein und Lauenburg, wo Friedrich VI. 1831 Beratende Ständeversammlungen ankündigen musste.

Die Beratenden Ständeversammlungen wurden 1834 einberufen. Es waren eigentlich nur Holstein und Lauenburg, die als Mitglieder des Deutschen Bundes einen Anspruch auf eine Verfassung hatten, der König wollte aber keinen Unterschied in den verschiedenen Teilen des Gesamtstaates schaffen, deshalb erhielten alle Teile eine Ständeversamm-



*Skamlingsbanke liegt im nordöstlichen Teil Schleswigs und wurde in den 1840er Jahren durch eine Reihe dänisch-nationaler Feste bekannt. Bei einem dieser Feste im Jahr 1844 fanden die dänische Bewegung in Schleswig und die nationalliberale des Königsreichs zusammen.*

lung. Durch diese Ständeversammlungen erfolgte allmählich eine „Politisierung“ des Gesamtstaates, indem sich eine öffentliche Meinung bildete und eine zunehmend politisch auftretende Presse entstand.

Der französischen Revolution von 1830 folgte ein gesteigerter französischer Nationalismus mit der Forderung nach einer Revision der Grenzen des Wiener Friedens. Daraus entwickelten sich zunehmend Spannungen zwischen Frankreich und den deutschen Staaten. Der in den Freiheitskriegen gegen Napoleon erwachte Traum einer deutschen Einheit erhielt neuen Aufschwung. In den skandinavischen Ländern wurde die alte Gegnerschaft zwischen Dänemark und Schweden allmählich von der Idee einer Gemeinsamkeit abgelöst.

Die nationale Idee wurde in Europa zu einem wichtigen Teil der liberalen Bewegung. Die liberale Opposition des Gesamtstaats entwickelte sich in den 1840er Jahren zu zwei gegensätzlichen nationalliberalen Bewegungen, eine dänische in Kopenhagen und eine schleswig-holsteinische in den Herzogtümern – mit dem national gemischten Schleswig als Streitpunkt. Beide erhoben sie Forderungen, die den Gesamtstaat in seiner Existenz bedrohten. Die Bewegung in Kopenhagen forderte ein ‚Dänemark bis zur Eider‘, dem Grenzfluss zwischen Schleswig und Holstein. Die Bewegung in den Herzogtümern forderte ein vereintes Schleswig-Holstein und die Aufnahme Schlesiens in den Deutschen Bund. Gegen diese Forderung wandte sich die dänische Bewegung, die um 1840 in nördlichen Teil Schlesiens entstanden war. Sie betonte die Zusammengehörigkeit zwischen dem Königreich Dänemark und dem Herzogtum Schleswig.

Auf schleswig-holsteinischer Seite wurde die nationale Frage mit der Frage der Thronfolge verbunden. Alles deutete darauf hin, dass das oldenburgische Königshaus mit Kronprinz Friedrich (Friedrich VII.) aussterben würde. Von schleswig-holsteinischer Seite wurde behauptet, dass in den Herzogtümern ein anderes Erbrecht gelte als im Königreich – wodurch der Gesamtstaat aufgelöst würde, sobald das Königshaus ausgestorben wäre. Darauf antwortete Christian VIII. 1846 mit dem sogenannten „Offenen Brief“, in dem behauptet wurde, dass die Erbfolge im Königreich auch in den Herzogtümern gelte. Das rief bei den Schleswig-Holsteinern Zorn hervor, und auch aus Deutschland erfolgten erboste Reaktionen. Die Frage eines geeinten Schleswig-Holstein wurde zu einem Prüfstein für die deutsche Einheit, so dass die Regierungen in Berlin und Wien unter den Druck der öffentlichen Meinung gerieten.

Die dänische Monarchie begann nun ernsthaft aus den Fugen zu geraten, und es wurde allmählich offensichtlich, dass der Absolutismus keine Antworten auf die nationalen, politischen und sozialen Gegensätze hatte, die jetzt zunehmend an die Oberfläche kamen. Im Verlauf des Jahres 1847 musste Christian VIII. einsehen, dass Veränderungen notwendig waren, und er veranlasste die Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfs. Dann starb der König unerwartet im Januar 1848. Die Arbeit an der Verfassung wurde aber fortgesetzt, und wenige Tage, nachdem Friedrich VII. seinem Vater nachgefolgt war, ließ er ein königliches Reskript veröffentlichen, das eine Verfassungsänderung in Aussicht stellte. Damit sah es vorläufig so aus, als ob den nationalliberalen Bewegungen der Schwung genommen werde.





*Die Doppelreihe wurde in den 1840er Jahren zum Symbol für die enge Verbindung der Herzogtümer. Sie wurde ebenfalls durch die schleswig-holsteinische Nationalhymne „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ aus dem Jahre 1844 unterstrichen. Hier halten zwei Studenten die schleswig-holsteinische Fahne (rot-weiß-blau) und die Fahne der deutschen Einheitsbewegung (schwarz-rot-gold).*

# Bedrohungsszenarien und Verteidigungspläne

Der dänische Gesamtstaat konnte sich bezogen auf seine territoriale Sicherheit durch den Wiener Frieden geschützt fühlen, während das europäische System insgesamt nicht ohne Konflikte war. Schon bald entstanden zwischen den beiden dominierenden Großmächten Großbritannien und Russland Spannungen – dabei war die Ostsee eines der Gebiete, in dem die Interessen aufeinandertrafen. Für beide Großmächten schien es von entscheidender Bedeutung, dass die Kontrolle des Zugangs zur Ostsee über die beiden dänischen Seestraßen nicht in die Hände des Konkurrenten fallen sollte. In Dänemark – dort waren die Englandkriege und die Beschießung Kopenhagens noch in lebhafter Erinnerung – fürchtete man einen Krieg zwischen den beiden Großmächten und in dessen Folge einen britischen oder einen russischen Angriff auf Seeland und Kopenhagen, um sich der Kontrolle der Seestraßen zu versichern. Zugleich fürchtete man, dass Schweden eine solche Situation für einen Angriff auf Seeland ausnutzen würde. Andererseits sah man aber keinerlei Bedrohung der jütischen Halbinsel, wo der Deutsche Bund die Verteidigung der Südgrenze des Gesamtstaates übernommen hatte.

Alle drei Säulen der Verteidigung, das Heer, die Flotte und die Festungswerke, waren aufgrund dieses Bedrohungsszenarios ausgerichtet. Das Heer war dreigeteilt, wobei der Hauptteil auf Seeland lag und sich gegen die Bedrohung

richtete, die man aus Richtung Großbritannien, Russland und Schweden befürchtete. Ein kleinerer Teil lag in Jütland und auf Fünen und diente vor allem zur Verstärkung der Truppen auf Seeland und zur Verteidigung der jütischen und fünischen Küsten. Ein kleiner Teil lag in den Herzogtümern, wo sie vor allem das Holsteinisch-Lauenburgische Bundeskontingent bildeten.

Die Flotte befand sich noch im Wiederaufbau nach der Katastrophe von 1807. Sie bestand vor allem aus einer kleineren Anzahl großer Schiffe, die einer entsprechenden schwedischen Flotte entgegentreten konnten, sowie aus einer größeren Zahl von kleinen Kanonenbooten zur Küstenverteidigung.

Traditionell bildete die Flotte die erste Verteidigungslinie, hinter der vor allem Seeland und Kopenhagen geschützt sein sollten. Nach 1807 musste diese Aufgabe allerdings von den Befestigungswerken übernommen werden, der sie jedoch kaum gerecht werden konnten. Das Festungssystem ging auf die Zeit der Schwedenkriege im 17. Jahrhundert zurück und war veraltet und vernachlässigt. Im Lauf der Jahre hatte es unzählige Vorschläge zum Ausbau und zur Verstärkung gegeben, nicht zuletzt für Kopenhagen als Hauptfestung des Gesamtstaates. Aber es gelang nicht, die nötigen finanziellen Mittel aufzubringen.

## Die Revolution von 1848

*Der Sturm auf die Tuilleries in Paris am 23. Februar 1848.  
Wie ein Steppenbrandt breitete sich die Revolution auf andere  
europäische Staaten aus.*



*Straßenkämpfe  
zwischen Bürgern  
und Militär in  
Berlin am 18.-  
19. März 1848.  
In Berlin und  
Wien wankte die  
Herrschaft von  
König und Kaiser  
gefährlich, und  
die konservativen  
Regierungen wur-  
den beseitigt.*



*Der Aufmarsch vor Christiansborg am 21. März 1848 führte in Kopenhagen zur Bildung einer neuen dänischen Regierung am 22. März. Diese Regierung hatte ein Dänemark bis zur Eider im Programm.*

Im Februar 1848 brach in Paris erneut eine Revolution aus. Sie breitete sich schnell aus; es kam zu gewalttätigen Unruhen und zur Ausrufung einer neuen Republik. Eine Welle von liberalen und nationalen Revolutionen erreichte schnell u.a. Deutschland, Österreich, Italien, Polen – und Dänemark; vor allem Berlin, Wien und Prag wurden von gewaltsamen Unruhen heimgesucht. Der deutsche Bundestag verwandelte sich von einer wenig hervortretenden Fürstenversammlung zum Brandherd der Revolution und trug die Forderungen nach liberalen und nationalen Reformen vor – und die nach der deutschen Einheit. Von den Großmächten blieben nur Russland und Großbritannien von diesen Ereignissen fast unberührt.

Die Revolutionswelle brachte mehrere Strömungen mit sich. Die liberale Bewegung forderte die Einschränkung der Fürstenmacht, freie Verfassungen sowie bürgerliche Rechte, wie Presse- und Versammlungsfreiheit. Die soziale Bewegung forderte Reformen für die Ärmsten in der Gesellschaft. Die nationale Bewegung forderte die Schaffung von Nationalstaaten, die sich durch die Nationalität ihrer Einwohner definieren sollten. Diese nationale Bewegung vermochte es, die Kräfte zu sammeln, die ein geeintes Italien, Deutschland

oder Polen schaffen wollten, sie wirkte jedoch spaltend für die national zusammengesetzten Monarchien wie die österreichische und die dänische.

Im März 1848 erreichte die Revolutionswelle den dänischen Gesamtstaat und gab der Opposition neuen Schwung – sowohl im Königreich als auch in den Herzogtümern. Die Unruhe machte sich in Kiel, Rendsburg und Kopenhagen bemerkbar und kam in einer Kettenreaktion von Versammlungen und in ihrem Ton immer schärfer werdenden Reden zum Ausdruck. Am 11. März fand eine große politische Versammlung im Casino-Theater in Kopenhagen statt, bei der liberale und nationale Ideen hervortraten und die Eider-Politik deutlich hervorgehoben wurde. Bei der Vereinigten Ständeversammlung der Herzogtümer wurde am 18. März in Rendsburg die Forderung nach einer freien Verfassung für Schleswig-Holstein sowie nach der Aufnahme Schleswigs in den Deutschen Bund erhoben.

Eine Deputation wurde von Kiel nach Kopenhagen entsandt, um diese Forderungen dem König vorzulegen. Noch vor deren Ankunft fand am 20. März in Kopenhagen eine weitere Versammlung der Nationalliberalen im Casino

*Proklamation der schleswig-holsteinischen Provisorischen Regierung vor dem Kieler Rathaus in der Nacht zum 24. März 1848. Diese Regierung hatte ein vereinigt Schleswig-Holstein im Programm.*



statt, bei der alle Forderungen der Rendsburger Versammlung zurückgewiesen wurden und im Gegenzug eine freie dänisch-schleswigsche Verfassung gefordert wurde, was unausgesprochen eine Trennung Holsteins und Lauenburgs vom Gesamtstaat bedeutete. Auf dieser Versammlung wurde eine Resolution angenommen, die eine nur wenig versteckte Drohung einer Revolution und die Forderung nach einer neuen Regierung enthielt – sowie die Forderung nach einem Dänemark bis zur Eider. Danach nahmen die Ereignisse ihren Lauf.

Am 21. März zogen die Bürger Kopenhagens mit dem Stadtrat an ihrer Spitze und der Resolution der Casino-Versammlung zum Schloss Christiansburg. Die Situation war äußerst angespannt, aber Friedrich VII. entschied sich, den Forderungen nachzugeben. Damit fand die absolutistische Herrschaft ihr Ende – und mit ihr zugleich der Gesamtstaat. Am 22. März wurde in Kopenhagen eine Regierung mit der Zielsetzung einer nationalen dänisch-schleswigschen Einheit gebildet.

Aufgrund dieser Ereignisse wurde in der Nacht zum 24. März eine Provisorische Regierung für die Herzogtümer

in Kiel gebildet, deren Ziel eine nationale schleswig-holsteinische Einheit unter deutschen Vorzeichen war. Am Vormittag des 24. März wurde in einem schnellen Zugriff die Festung Rendsburg von den Schleswig-Holsteinern eingenommen. Die Festung an der Grenze zwischen Schleswig und Holstein war nach Kopenhagen die wichtigste des Gesamtstaates und beherbergte nicht nur eine große Garnison, sondern vor allem ein großes Zeughaus mit militärischer Ausrüstung – und die Truppenkasse für die Herzogtümer. Schnell schlossen sich die Heereseinheiten in den Herzogtümern der schleswig-holsteinischen Seite an, abgesehen von einigen Offizieren, Unteroffizieren und einfachen Soldaten, die nach Norden abziehen und sich dem dänischen Heer anschließen konnten.

Die schleswig-holsteinische Regierung wurde unverzüglich in Holstein und im südlichen Schleswig anerkannt, während sich im nördlichen Schleswig insbesondere die jüngeren Beamten und Bürger anschlossen. Dort gab es viele königstreue Schleswiger auf dem Lande, aber auch viele in den Städten. Damit gab es zwei Regierungen und zwei nationale Einigungsprojekte im Gesamtstaat – und beide forderten lautstark das Herzogtum Schleswig für sich.

## Der Zusammenbruch des Gesamtstaates

Der Gesamtstaat war zusammengebrochen, an seiner Stelle gab es zwei Regierungen; die dänische in Kopenhagen und die schleswig-holsteinische in Kiel. Somit auch zwei Machtzentren – und zwei unvereinbare nationale Projekte. Der Zusammenbruch führte zu neuen Trennlinien zwischen

dänisch und deutsch – sowohl im Großen wie im Kleinen. Dabei ging die Trennung quer durch die Familien. In einem Brief vom April 1848 heißt es: „Hier steht so mancher Bruder gegen den Bruder, Vater gegen den Sohn.“ Im Besonderen galt das für die Offiziere.



*Die Einnahme der Festung Rendsburg am Morgen des 24. März erfolgte, ohne dass ein Schuss fiel. Das Bild zeigt eine Reihe von Ereignissen an diesem Tag. Von links kommen die bewaffneten Bürger der Stadt, im Hintergrund rechts erscheinen Soldaten und bewaffnete Bürger aus Kiel und Neumünster. Vorne rechts verhandeln die schleswig-holsteinischen Führer mit dem dänischen Kommandanten, der sich entschied, seinen Mannschaften die Entscheidung zu überlassen, nach Norden abzuziehen oder zu bleiben, während er selbst nach Norden ging. Nach der Einnahme Rendsburgs schlossen sich die anderen Garnisonen der Herzogtümer der schleswig-holsteinischen Seite an.*

Beim 1. Dragonerregiment in Schleswig wandte sich der Regimentschef Oberstleutnant M.C.F. von Holstein mit Teilen seines Regiments nach Norden zum dänischen Heer. Gleichzeitig entschied sich sein Sohn, Oberleutnant A.C.F.H. von Holstein, nach einer hochdramatischen Auseinandersetzung mit seinem Vater beim Regiment zu bleiben und sich dem schleswig-holsteinischen Heer anzuschließen.

Oberleutnant H.C.L. Jenssen-Tusch vom 13. Linienbataillon in Fredericia organisierte Ende März eine Volksbewaffnung der Dänischgesinnten in Nordschleswig. Einen Monat später wurde sein Vater, Major G.F. Jenssen-Tusch, der auf schleswig-holsteinischer Seite stand, Festungskommandant. Er ließ die Waffen, die sein Sohn ausgegeben hatte, einsammeln und löste die Bürgerwehr auf.

Zumeist folgten die Offiziere ihren Regimentern. So war es etwa bei Prinz Christian von Glücksburg (Christian IX.). Er blieb in dänischem Dienst als Chef der Leibgarde zu Pferde, während zwei seiner Brüder bei ihren holsteinischen Regimentern blieben, die sich dem schleswig-holsteinischen Heer anschlossen. Zwei weitere Brüder dienten in preußischen Regimentern, die auf schleswig-holsteinischer Seite beteiligt waren, und ein Bruder meldete sich freiwillig zum schleswig-holsteinischen Heer.

In der bekannten schleswigschen Adelsfamilie von Krogh gab es sowohl dänisch- wie schleswig-holsteinisch-nationale als auch gesamtstaatlich-patriotische Sympathien. Im dänischen Kriegsministerium scheute man sich zunächst, G.C. von Krogh zum Heereschef zu ernennen, weil zwei seiner Brüder auf schleswig-holsteinischer Seite standen.

Aber es gab auch Anhänger des Gesamtstaats, die sich gänzlich von den nationalen Bewegungen fernhielten und den Hass zwischen deutsch und dänisch, der jetzt in Schleswig entstanden war, mit Sorge betrachteten. Zu ihnen gehörte der alte Spitzenhänder Jens Wulff, der im April 1848 in sein Tagebuch schrieb: „... die ganze Welt ist wie berauscht und der unglückselige Parteigeist herrscht überall, wo nun leider zum Feind wird, was zuvor Freund war. Wehe dem, der das hervorgebracht hat. Deutsch und dänisch lebte zuvor so friedlich zusammen, nun aber stehen sich im gleichen Land die unterschiedlichen Nationalitäten feindlich gegenüber.“  
Haltungen wie diese fanden sich überall, besonders aber in Nordschleswig, wo die Idee einer Trennung des Gesamtstaates nur wenig Zustimmung fand.

## Bau, Schleswig und Düppel – 1848

Unmittelbar nach der Nachricht von der Revolution in Paris begann die dänische Regierung – die Erfahrungen der Englandkriege vor Augen – Vorbereitungen zu treffen, die Festung Kopenhagen und die Flotte in einen kriegsmäßigen Zustand zu versetzen und das Holsteinisch-Lauenburgische Bundeskontingent zu mobilisieren. Aber noch bevor die

militärischen Vorbereitungen in Gang gesetzt waren, wurde die Regierung abgelöst.

Als ein Teil der Neuordnung beim Antritt der neuen Regierung wurde am 22. März ein Kriegsministerium sowie ein Marineministerium anstelle der Kollegien des Absolutismus



*Die 5. dänische Batterie (nach ihrem Befehlshaber Hauptmann A. W. Dinesen Batterie Dinesen genannt) im Kampf bei Bau am 9. April 1848. Die Batterie nahm am ersten Gefecht des Krieges bei Bau bis zum letzten bei Missunde am 31. Dezember 1850 teil.*



gebildet. Diese wurden mit politisch verantwortlichen Kriegs- und Marineministern besetzt. Die Regierung und insbesondere Kriegsminister A.F. Tscherning legten eine Politik zugrunde, die eine militärische Lösung für die Situation in den Herzogtümern anstrebte.

In den Herzogtümern fiel mit der Besetzung der Festung Rendsburg am 24. März die gesamte Ausrüstung des Bundeskontingents in die Hände der Schleswig-Holsteiner. In den darauf folgenden Tagen stellte die neue schleswig-holsteinische Regierung ein eigenes Heer aus den Truppen der Herzogtümer auf, das durch Freiwillige ergänzt wurde.

Am 25. März wurde der Befehl gegeben, ein dänisches Korps bei Kolding zu sammeln, einige Tage darauf folgte der Befehl, ein kleineres Korps auf Als zu sammeln. Von dänischer Seite entschied man sich, infolge der Nachrichten, die nach Kopenhagen gelangten, zum einen die Schleswig-Holsteiner zu besiegen, bevor sie sich konsolidieren konnten und Unterstützung aus Deutschland erhielten, zum anderen Schleswig zu besetzen, bevor die Schleswig-Holsteiner sich dort festsetzen konnten.

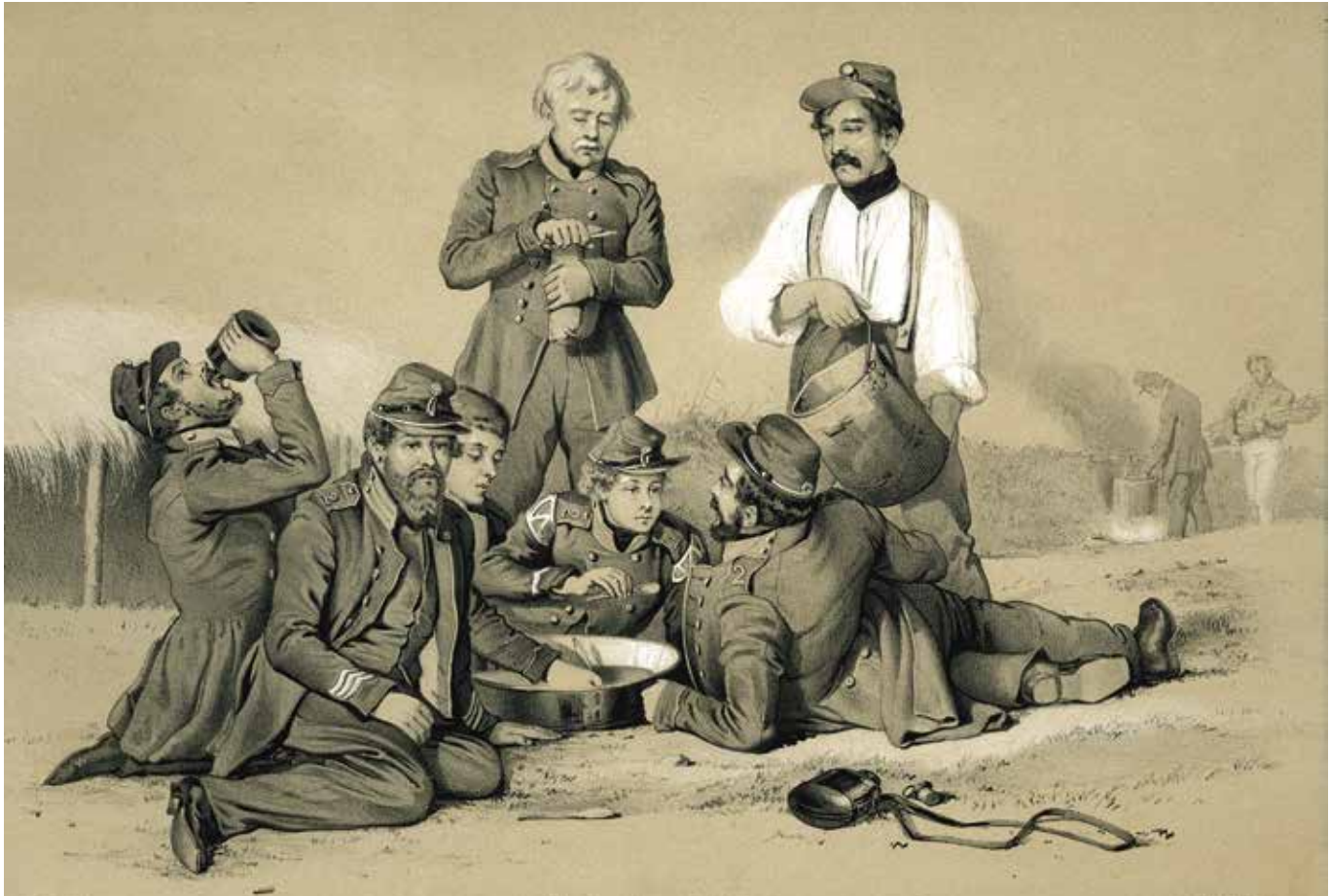
Von schleswig-holsteinischer Seite versuchte man Zeit zu gewinnen, aber sich zugleich auch in Schleswig festzusetzen. Am 28. März forderte die schleswig-holsteinische Regierung beim Bundestag in Frankfurt die Aufnahme Schleswigs in den Deutschen Bund, außerdem richtete man eine Bitte um militärische Unterstützung an eine Reihe deutscher Staaten, insbesondere an Preußen. Auch Dänemark wandte sich an Preußen, um dessen Unterstützung zu bekommen, wurde aber mit einer scharfen Antwort für den Fall bedacht, falls dänische Truppen in Schleswig einmarschieren würden. Preußen konnte die öffentliche Meinung in Deutschland nicht unbeachtet lassen und ein dänisches Einrücken würde eine preußische Intervention nach sich ziehen.

In den letzten Märztagen begann von Seiten beider Regierungen und beider Heere ein Wettlauf um Schleswig. Das schleswig-holsteinische Heer rückte nach Norden vor und ging beim Dorf Bau, nördlich von Flensburg, in Stellung. Das dänische Heer rückte nach Süden vor, mit den Haupttruppen von Kolding und mit kleineren Einheiten von Alsen über den Sundewitt. Das dänische Heer sollte mit Unterstützung der dänischen Flotte das schleswig-holsteinische Heer einkreisen und besiegen, bevor es organisiert wäre und Hilfe aus Deutschland käme. Damit überhörte man ganz bewusst die preußische Warnung.

Am 2. April teilte Preußen dem Bundestag mit, dass man sich gemeinsam mit anderen deutschen Staaten entschlossen habe, den Schleswig-Holsteinern zu helfen, und zwei Tage später schloss der Deutsche Bund sich an. Der Bund legte die militärische und politische Führung in die Hände Preußens. In den Tagen um den 4. April rückten preußische Truppen in Holstein ein.

Am 9. April griff das dänische Heer die schleswig-holsteinischen Stellungen bei Bau an. Zahlenmäßig waren die Dänen überlegen, so dass sich das schleswig-holsteinische Heer fluchtartig nach Rendsburg zurückzog. Es war nicht gelungen, es einzukreisen und zu besiegen. Die Situation hatte sich damit grundlegend geändert. Der Bürgerkrieg war zur Realität geworden, das schleswig-holsteinische Heer befand sich nach seinem Rückzug in der Phase der Konsolidierung, und von Süden näherte sich eine überwältigende Verstärkung, die aus dem preußischen Heer und dem Bundesheer bestand. Ein internationaler Konflikt stand vor der Tür.

Damit war die dänische Seite in die Defensive gezwungen worden, und man musste Zeit gewinnen, um ein größeres Truppenkontingent auszuheben und auszurüsten und dabei gleichzeitig zu versuchen, so viel wie möglich von Schleswig in Besitz zu behalten – und gleichzeitig möglicherweise Hil-



*Dänische Soldaten des 2. Leichten Infanteriebataillons bei einer Marschpause, ein Unteroffizier und einfache Soldaten essen gemeinsam aus einer Pfanne. Auf beiden Seiten meldeten sich eine Reihe junger Künstler als Freiwillige. Durch ihre Erlebnisse und Darstellungen aus den Kriegsjahren erfahren wir viel über die einfachen Soldaten und den Alltag des Krieges.*

fe von Außen zu bekommen. Ein letzter Versuch, zu einem dänisch-preußischen Ausgleich zu gelangen, scheiterte, und am 18. April befand sich Dänemark im Krieg mit Preußen und damit auch mit dem Deutschen Bund.

Nach dem Gefecht bei Bau rückte das dänische Heer in

eine Stellung westlich der Stadt Schleswig und nördlich des historischen Dannewerks vor. Die Aufgabe lautete, einem deutschen Vorrücken möglichst standzuhalten, ohne dabei zu riskieren, dort festgehalten und besiegt zu werden. Sollte das dänische Heer nicht in der Lage sein, den Deutschen an dieser Stelle standzuhalten, sollte es einen hinhaltenden

Rückzug von Stellung zu Stellung vollziehen – von Schleswig über Bau nach Alsen – und in diesen Stellungen kräftigen Widerstand leisten, ohne seine Existenz aufs Spiel zu setzen. Von Alsen aus war es möglich, mit Fünen im Hintergrund, ein vordringendes gegnerisches Heer in der Flanke zu bedrohen. Am 23. April griffen preußische Truppen das dänische Heer in seinen Stellungen bei der Stadt Schleswig an. Es kam zu schweren Kämpfen, die damit endeten, dass sich das dänische Heer nach Norden zurückzog.

Auf dem Weg nach Norden machte das dänische Heer Quartier in Flensburg. Eine größere deutsche Truppe, die aus dem Süden nachrückte, griff einen dänischen Vorposten an. Diese Nachricht führte zu einer Panik; das dänische Heer verließ in aller Eile Flensburg. Das Oberkommando gab die Stellung in Bau auf, und führte den Hauptteil der Truppen nach Alsen. Nur die Kavallerie, durch einige kleinere Infanterie- und Artillerieeinheiten verstärkt, rückten nach Norden, nach Nordjütland, ab. Die Bundestruppen rückten in den Sundewitt nach, während die preußischen und die schleswig-holsteinischen Truppen nach Norden vorrückten.

Die Verteidigung der jütischen Halbinsel bestand nun aus zwei Teilen, einer Flankenverteidigung von Alsen aus und einer Frontalverteidigung an der Grenze des Königreiches, vor allem um Kolding. Es galt Zeit zu gewinnen, die dänischen Truppen zu verstärken und die Organisation des dänischen Heeres abzuschließen.

Die dänische Flotte erlangte neue Bedeutung bei der Verteidigung in beiden Schleswigschen Kriegen 1848-1851 und 1864, in beiden Kriegen konnte sie die Seeherrschaft in dänischen Gewässern wahren. Es gelang ihr, die dänischen Inseln und insbesondere Kopenhagen gegen einen Angriff schützen und somit die Heerestruppen für die Verteidigung der jütischen Halbinsel entlasten. Gleichzeitig diente die

Flotte zum Transport der Heereseinheiten und unterstützte ihre Operationen von See her. Im Frühjahr 1848 begann außerdem eine dänische Seeblockade norddeutscher Städte, die den von dort ausgehenden Seehandel zum Erliegen bringen sollte.

Anfang Mai überschritten die preußischen Truppen die Grenze des Königreiches, dabei kam es zu kleineren Gefechten, die jedoch die Preußen nicht daran hinderten, weiter nach Norden vorzustoßen. Hier trieb man eine Kontribution ein, die den Schaden, den die dänische Seeblockade der deutschen Seite zufügte, ausgleichen sollte. Die Kontribution und Beschlagnahmen stellten für die, die davon betroffen waren, eine große Belastung dar, allgemein trafen aber die Kriegshandlungen in beiden Schleswigschen Kriegen die Zivilbevölkerung nur in sehr begrenztem Umfang – im Gegensatz zu den Kriegen der folgenden Zeit.

Um die Nachschublinien der deutschen Truppen zu zerstören und sie in der Flanke zu treffen, sah der Plan des dänischen Oberkommandos einen großen und überraschenden Ausfall von Alsen vor, der – wie man hoffte – zum Rückzug der deutschen Truppen führen würde. Das Überschreiten der Grenze zum Königreich durch preußische Truppen rief nun ernsthaft die Großmächte auf den Plan, vor allem Russland. Russland wollte keine Machtverschiebung zugunsten Preußens in der westlichen Ostsee und drohte deshalb Preußen direkt. Das war ein deutlicher Dämpfer für die preußische Kriegsführung; der Oberbefehlshaber erhielt den Befehl des Königreiches zu räumen. Deshalb änderte man den dänischen Plan dahingehend, dass ein kleiner Vorstoß durchgeführt wurde, um die Höhe bei Düppel zu erobern und somit die Verteidigung der Insel Alsen zu stärken. Am 28. Mai griff das dänische Heer an und überraschte die Bundestruppen, die sich zurückzogen. Danach bezogen die Dänen Stellung vor der Düppeler Höhe, die nun Brückenkopf und Flankenstellung zugleich



*Preussische Grenadiere marschieren am 23. April in die Stadt Schleswig ein, nachdem sich das dänische Herr nach Norden zurückgezogen hat. Die Truppen wurden von der Mehrzahl der Bevölkerung mit Jubel empfangen.*

auf dem schleswischen Festland war. Das Überschreiten der Grenze zum Königreich hatte auch dazu geführt, das Schweden-Norwegen eine kleine Einheit nach Fünen entsandt hatte, während ein größeres Korps in Schonen in Bereitschaft lag.

Am 5. Juni versuchte man von deutscher Seite die Flankenstellung bei Düppel zu erobern. Die deutschen Truppen mussten sich aber nach einem dänischen Gegenangriff zurückziehen. Danach kam der Krieg zum Stillstand. Im August wurde auf Druck der Großmächte ein Waffenstillstand geschlossen, der bis zum Frühjahr 1849 Bestand haben sollte. Gleichzeitig wurden internationale Verhandlungen für eine Friedenslösung geführt. Beide Seiten, das dänische und das schleswig-holsteinische Heer sollten das Herzogtum Schleswig räumen, allerdings blieben dänische Truppen auf der Insel Als. Auf beiden Seiten wurden die meisten Soldaten nach Hause geschickt. Die Herzogtümer wurden von einer Gemeinsamen Regierung, die von Dänemark und Preußen benannt wurde, verwaltet. Allerdings bekam diese Gemeinsame Regierung schon bald eine schleswig-holsteinische Schlagseite.

Bereits 1848 zeichneten sich die Konturen einer Teilungslinie zwischen deutschen und dänischen Sympathien in Schleswig ab, die nördlich um Tondern und südlich um Flensburg verlief. Die Idee einer Teilung Schleswigs wurde von beiden Kriegsparteien erwogen – und verworfen. Auf schleswig-holsteinischer Seite, nachdem Preußen und der deutsche Bund in den Krieg eingetreten waren. Auf dänischer Seite, nachdem die Kämpfe von 1848 diesen Gedanken sowohl bei den Politikern als auch in der Bevölkerung undenkbar gemacht hatten. Das kam in einem Lied für Friedrich VII. zum Ausdruck, das bei einer Truppenparade in Vejle im September 1848 erklang. Darin wurde eine Teilung mit den Worten zurückgewiesen: „Das wird nie geschehen! Als Männer leisten wir diesen Schwur“!; Diesen Satz machte der König zur Grundlage seiner Politik. Die Idee der Teilung war auch für die meisten dänischen Politiker und die nationalen Kreise der Bevölkerung undenkbar. Sie betrachteten Schleswig als einen Teil des dänischen Staates, der nicht aufgegeben werden konnte, wenn man die nationale Ehre bewahren wollte. Die meisten Schleswiger, auch die dänischgesinnten, wollten auch keine Teilung Schleswigs.

# Die Freiwilligen

Erstmals wurde im Ersten Schleswigschen Krieg die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Bis dahin lastete der Dienst als Soldat allein auf dem Bauernstand. Aber schon bald nach Kriegsausbruch meldeten sich Freiwillige aus anderen Gesellschaftsschichten, sowohl auf dänischer wie auf schleswig-holsteinischer Seite.

Im Verlauf des Krieges meldeten sich ca. 1.200 Freiwillige aus unterschiedlichen Motiven zum dänischen Heer. Einige waren wohl von Abenteuerlust getrieben, während andere, Akademiker und Künstler aus dem Kopenhagener Bürgertum von der nationalen Erweckung erfasst waren. Unter den Freiwilligen auf dänischer Seite befanden sich ca. 350 aus Island, Schweden-Norwegen und Finnland, der überwiegende Teil waren Schweden und Norweger. Auch ihre



*Ein Bild, das 1848 die skandinavische Zusammengehörigkeit symbolisiert. Die skandinavischen Soldaten stehen unter dem Motto „Einigkeit macht stark“.*



*Ein Bild, das 1848 die schleswig-holsteinisch-deutsche Zusammengehörigkeit betont. Der Führer des schleswig-holsteinischen Freikorps steht vor einer deutschen Fahne.*

Motive waren unterschiedlich. Viele waren Anhänger des Skandinavismus und hatten an dem großen Studententreffen 1845 in Kopenhagen teilgenommen. Nun folgten sie der bei diesem Treffen entstandenen Vision eines geeinten Norden, indem sie für Dänemark in den Krieg zogen. Diese Vision blieb in den Jahren zwischen den beiden Schleswigschen Kriegen lebendig. 1864 meldete sich ein Teil der nordeutschen Freiwilligen von 1848 erneut zum dänischen Heer.

Es meldeten sich auch viele Freiwillige zum Schleswig-Holsteinischen Heer, insgesamt ca. 1.000 aus den Herzogtümern und 1.200 aus den deutschen Staaten. Die Errichtung eines schleswig-holsteinischen Staates hatte unter den Anhängern eines freien und demokratischen Deutschlands Begeisterung hervorgerufen. Sie betrachteten den Kampf für Schleswig-Holstein als einen wichtigen Teil dieser Bewegung. Ebenso wie im dänischen Heer befanden sich unter den Freiwilligen viele Akademiker. Sie wurden in Freikorps organisiert, von denen das berühmteste das von Major L. von der Tann geführte war.

## Eckernförde, Kolding und Fredericia – 1849



*Das Seegefecht bei Eckernförde am 5. April 1849. Das dänische Linienschiff Christian VIII. wurde in Brand geschossen und sank, die Fregatte Gefion wurde erobert. Das Ereignis hatte an Land viele Zuschauer.*

Der Waffenstillstand endete am 2. April 1849. Von dänischer Seite versuchte man nicht, ihn zu verlängern, da die Art und Weise, in der seine Bestimmungen umgesetzt worden waren, zu großer Unzufriedenheit geführt hatte. Das dänische Heer war erheblich verstärkt worden. Schon seit Beginn des Krieges hatte man sich darum bemüht, durch die Einberufung und Ausrüstung von Reservisten, das Heer zu verstärken. Aber es war weiterhin notwendig, das Aufgebot an Soldaten erheblich zu erhöhen. Das jedoch war politisch nur möglich, wenn die Rekrutierung sich auch auf andere Gesellschaftsschichten als nur den Bauernstand erstreckte, der bislang die Kriegslasten zu tragen hatte. Im Herbst 1848 wurde eine außerordentliche Mobilisierung der bisher nicht wehrpflichtigen Kreise erlassen, ihr folgte das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht im Frühjahr 1849. Eine entsprechende Entwicklung gab es auch in den Herzogtümern.

Im Frühjahr 1849 wurde eine größere dänische Flotte ausgerüstet als im vorangegangenen Jahr. Durch sie sollte eine umfassendere Unterstützung der dänischen Heeresoperationen und eine noch wirksamere Seeblockade der deutschen Häfen ermöglicht werden. Alle deutschen Versuche, die Blockade zu brechen, wurden von der dänischen Flotte abgewiesen. Das beeinträchtigte in hohem Maße den Handel der deutschen Hafenstädte. Große Teile des deutschen Warentransports erfolgten, bevor die Eisenbahn die Funktion übernahm, über Häfen und Flüsse.

Von dänischer Seite wurde der Krieg Anfang April mit einer kleineren Operation gegen Eckernförde eingeleitet, die das Vorrücken deutscher Truppen nach Norden verzögern sollte. Diese Operation führte zum Verlust von zwei

der neuesten Schiffe der dänischen Flotte. Politisch und militärisch war der Kampf ohne Bedeutung, er sollte aber von großer moralischer Bedeutung werden, sowohl für die schleswig-holsteinisch/deutsche Seite und in noch stärkeren Maße für die dänische.

Am 13. April griffen die deutschen Bundestruppen die Flankenstellung bei Düppel an und eroberten sie. Am 20. April erfolgte der Angriff des schleswig-holsteinischen Heeres und die Einnahme Koldings – womit die Grenze zum Königreich überschritten wurde. Ein dänischer Versuch zur Rückeroberung am 23. April missglückte, und die dänischen Truppen in Nordjütland wurden weiter nach Norden zurückgedrängt. Ein Teil wurde in der neuinstandgesetzten Festung Fredericia eingeschlossen; sie blieb dänischer Brückenkopf und Flankenstellung. Danach kam der Krieg mehr oder weniger zum Stillstand.

Der revolutionäre Schwung war in Deutschland im Frühjahr 1849 deutlich abgeflaut, das zeigte sich einerseits in der passiven deutschen Kriegsführung in Dänemark, und andererseits in dem Druck den Russland beständig auf Preußen ausübte. Die deutschen Bundestruppen lagen in Schleswig, ohne militärisch wirksam zu werden, ebenso die preußischen Truppen in Nordjütland, die offensichtlich Kämpfen auswichen. Nur die Schleswig-Holsteiner belagerten aktiv die Festung Fredericia.

In dieser Situation entwickelte das dänische Oberkommando einen kühnen Plan: Die dänischen Truppen in Nordjütland sollten die preußischen Truppen weit nach Norden locken, während die übrigen Teile des dänischen Heeres das schleswig-holsteinische Heer bei Fredericia und die Bunde-

struppen gegenüber der Insel Alsen binden sollten. Damit sollte die Kräfte so weit wie möglich gedehnt werden. Als nächstes sollte dann das dänische Heer auf dem Seeweg in Fredericia und auf Fünen gesammelt werden und das schleswig-holsteinische Heer besiegen. Auf diese Weise schien es möglich, den Krieg zu beenden.

Der erste Teil des Plans gelang. Die Truppen in Jütland wurden von Helgenæs auf Mols (südliches Djursland) auf Schiffen nach Fredericia und zur Westküste Fünens verlegt, wo der Hauptteil des Heeres versammelt war. In der Nacht zum 6. Juli 1849 unternahm das dänische Heer einen Ausfall aus der Festung Fredericia. Es kam zu auspro-



*Dänische Soldaten spielen nach den Kämpfen auf Düppel im April 1849 Karten in einer Scheune auf Alsen. Trotz der unbeschwerten Stimmung auf dem Bild war der lange und blutige Krieg eine schwere Belastung für die Soldaten und ihre Familien.*



*Ein dänischer Soldat des 5. Linien Infanteriebataillons schreibt seiner Familie und seinen Freunden einen Brief. Die vielen erhaltenen Soldatenbriefe sind eine wichtige Quelle. In ihnen zeichnet sich ein gänzlich anderes Bild des Krieges ab, als durch die Brille der nationalgesinnten Bürger Kopenhagens.*

chen schweren Kämpfen mit hohen Verlusten und endete mit einem dänischen Sieg über das schleswig-holsteinische Belagerungsheer. Für Dänemark war dieser Sieg von großer moralischer Bedeutung, an der politischen Situation änderte er jedoch nichts und an der militärischen nur wenig. Es war nicht gelungen, die Schleswig-Holsteiner einzukesseln und zu besiegen. Sie konnten sich in Richtung Süden zurückziehen. Allerdings begründete der Sieg in Teilen der öffentlichen Meinung eine militärische Selbstüberschätzung – eine Selbstüberschätzung, die die zentrale Rolle der Großmächte während des gesamten Krieges ignorierte.

Wenige Tage darauf wurde aufgrund starken russischen Drucks auf Preußen ein neuer Waffenstillstand geschlossen, der bis zum Sommer 1850 dauern sollte. Jetzt wurden auch Friedensverhandlungen begonnen. Der Waffenstillstand sah vor, dass Schleswig einer dänisch-preussisch-britischen Landesverwaltung unterstellt wurde und dass Nordschleswig von schwedisch-norwegischen, Südschleswig und Holstein von preussischen und die Inseln Alsen und Ærø weiterhin von dänischen Truppen besetzt werden sollten.



# Zwei Staaten – zwei Verfassungen

Der Krieg führte zu tiefgreifenden Veränderungen in der Gesellschaft des Königreichs und der Herzogtümer, die vor allem durch die militärischen Erfordernisse verursacht waren.

In den Herzogtümern wurde im Sommer 1848 eine Verfassungsgebende Versammlung gewählt, die in kurzer Zeit ein Staatsgrundgesetz für ein selbständiges Schleswig-Holstein ausarbeitete. Es garantierte bürgerliche Freiheit und das Recht auf dänische Schul- und Kirchensprache in Nordschleswig. Es sah ein Parlament vor, in dem die Hälfte der Parlamentarier nach allgemeinem und gleichem Recht gewählt werden sollte, während die andere Hälfte nach einem privilegierten Wahlrecht ins Parlament kommen sollte, was

den Gutsbesitzern einen großen Einfluss verschaffte. Immerhin war dieses Staatsgrundgesetz, das am 15. September 1848 verabschiedet wurde, die demokratischste Verfassung, die bis dahin je auf Deutsch geschrieben worden war. Sie sicherte persönliche Freiheit, Redefreiheit, Glaubensfreiheit, Versammlungsfreiheit, Gleichheit vor dem Gesetz und die allgemeine Wehrpflicht.

Im Herbst 1848 wurde auch im Königreich eine Verfassungsgebende Versammlung gewählt, die im Laufe von sieben Monaten eine Verfassung ausarbeitete, das Grundgesetz des Dänischen Reiches. Es sah gleiches und allgemeines Wahlrecht für Männer über 30 Jahre mit eigenem Hausstand vor und hatte damit das demokratischste Wahlrecht seiner Zeit – auch wenn es sich nicht um Demokratie im heutigen Verständnis handelte. Das Grundgesetz sicherte die persönliche Freiheit, Redefreiheit, Glaubensfreiheit, Versammlungsfreiheit, Gleichheit vor dem Gesetz und die allgemeine Wehrpflicht. Am 5. Juni 1849 unterschrieb König Friedrich VII. das Grundgesetz, es war der Jahrestag des Gefechts bei Düppel 1848, dem bedeutendsten dänischen Sieg im ersten Jahr des Krieges. Das Grundgesetz verdeutlicht, dass man sich in einem langandauernden Krieg befand, der die Rekrutierung von Soldaten erforderte. Deshalb war es nötig, Rechte und Pflichten zu verbinden: Die allgemeine Wehrpflicht musste also neben den grundlegenden bürgerlichen Rechten stehen, vor allem aber galt das allgemeine Stimmrecht.



*Ausschnitt aus einem Gedenkblatt aus Anlass der Verkündung des Schleswig-Holsteinischen Staatsgrundgesetzes im September 1848.*

## Der Tapfere Landsoldat

Landsoldaten hatten traditionell einen schlechten Ruf als Bauerntempel. Das sollte sich im Ersten Schleswigschen Krieg grundlegend ändern. 1849 war die allgemeine Wehrpflicht eingeführt worden, wenn auch mit wesentlichen Ausnahmen. Es war möglich, einen Stellvertreter zu entsenden, den man dafür bezahlte. Ein Teil der wirtschaftlich besser Gestellten nutzte diese Möglichkeit. Das dänische Heer bestand in den Kriegsjahren 1848-1851 zum weit überwiegenden Teil aus Bauern sowie Häuslern und Landarbeitern.

Im Lied *Damals, als ich Abschied nahm* aus dem Frühjahr 1848 gehen die Landsoldaten opferbereit in den Kampf für König, Flagge, Vaterland und Muttersprache. Aber in vielen Briefen und Berichten eben dieser Landsoldaten sieht der langanhaltende, blutige und bittere Krieg ganz anders aus: Es war eine erzwungene Pflicht, die inzwischen zu einer wirtschaftlichen und sozialen Katastrophe geführt hatte. Bei den Landsoldaten stand die Sorge, getötet oder schwer verwundet zu werden, im Mittelpunkt. Viele von ihnen waren gläubig und von dem nach Ständen unterschiedenen, patriarchalischen Absolutismus geprägt.

Der Sieg von Fredericia am 6. Juli wurde von vielen in Zusammenhang mit dem einen Monat zuvor verkündeten Grundgesetz gesehen. Dieser Sieg bekräftigte den optimistischen Glauben an die eigenen Kräfte der jungen Nation. Die Landsoldaten wurden nun zum Symbol dieser Nation; sie waren nun nicht länger unterdrückte Bauernknechte, sondern stellten das freie dänische Volk dar – auf jeden Fall in den Augen der tonangebenden Bürgerschaft. Die ehemals wenig angesehenen Landsolda-

*Bild aus einer populären Darstellung der größten Schlachten 1848 „Damals, als ich Abschied nahm“. Der Landsoldat weist auf seine Fahne mit den Worten: „... sie hat der Deutsche verspottet und mit Füßen getreten“.*



ten waren somit zur Personifizierung von Vaterlandsliebe und Verteidigungsbereitschaft geworden.

Die Statue *Der Tapfere Landsoldat* von H.W. Bissen in Fredericia, die einen einfachen Soldaten des Ersten Schleswigschen Krieges zeigt, drückt diese neue Sichtweise aus. Es ist wahrscheinlich das erste Denkmal der Welt, das den unbekanntem, einfachen Soldaten ehrt. Die Statue wurde am 6. Juli 1858, dem Jahrestag des Ausfalls, in Fredericia enthüllt. Der Landsoldat, der für Bissen Modell stand, hieß Christian Christiansen. Er war Kleinbauer und Landarbeiter aus Tybjerglille bei Næstved, geboren 1825 und verstorben 1916. Er hatte am Ausfall aus der Festung Fredericia teilgenommen und stand Bissen im Winter 1849-1850 Modell.

## Idstedt, Missunde und Friedrichstadt – 1850

1850 war die Zeit der europäischen Revolution vorbei. Die Großmächte waren wieder einmal eifrig damit beschäftigt, die Zustände aus der Zeit vor der Revolution wiederherzustellen. Nach langwierigen Verhandlungen zwangen die übrigen Großmächte Preußen im Sommer 1850, Frieden mit Dänemark zu schließen, dem sich der Deutsche Bund später anschloss. Der Frieden enthielt keine Lösungen zu den Konflikten, die den Krieg ausgelöst hatten; es war lediglich ein „einfacher“ Friede, bei denen

die Gegner weiterhin auf ihren Standpunkten beharrten. Für Friedrich VII. bedeutete er aber dennoch die Möglichkeit, seine Herrschaft im Gesamtstaat wieder zu errichten. In Schleswig erhielt er freie Hand die Beendigung des Krieges zu erzwingen, wenn die Schleswig-Holsteiner die Waffen nicht niederlegen würden. Die entsprechende Aufgabe fiel in Holstein dem Deutschen Bund zu. Die Schleswig-Holsteiner jedoch weigerten sich, den Frieden anzuerkennen.



*Die Schlacht bei Idstedt am 24.-25. Juli 1850 wird in diesem deutschen Bild dramatisch dargestellt.*

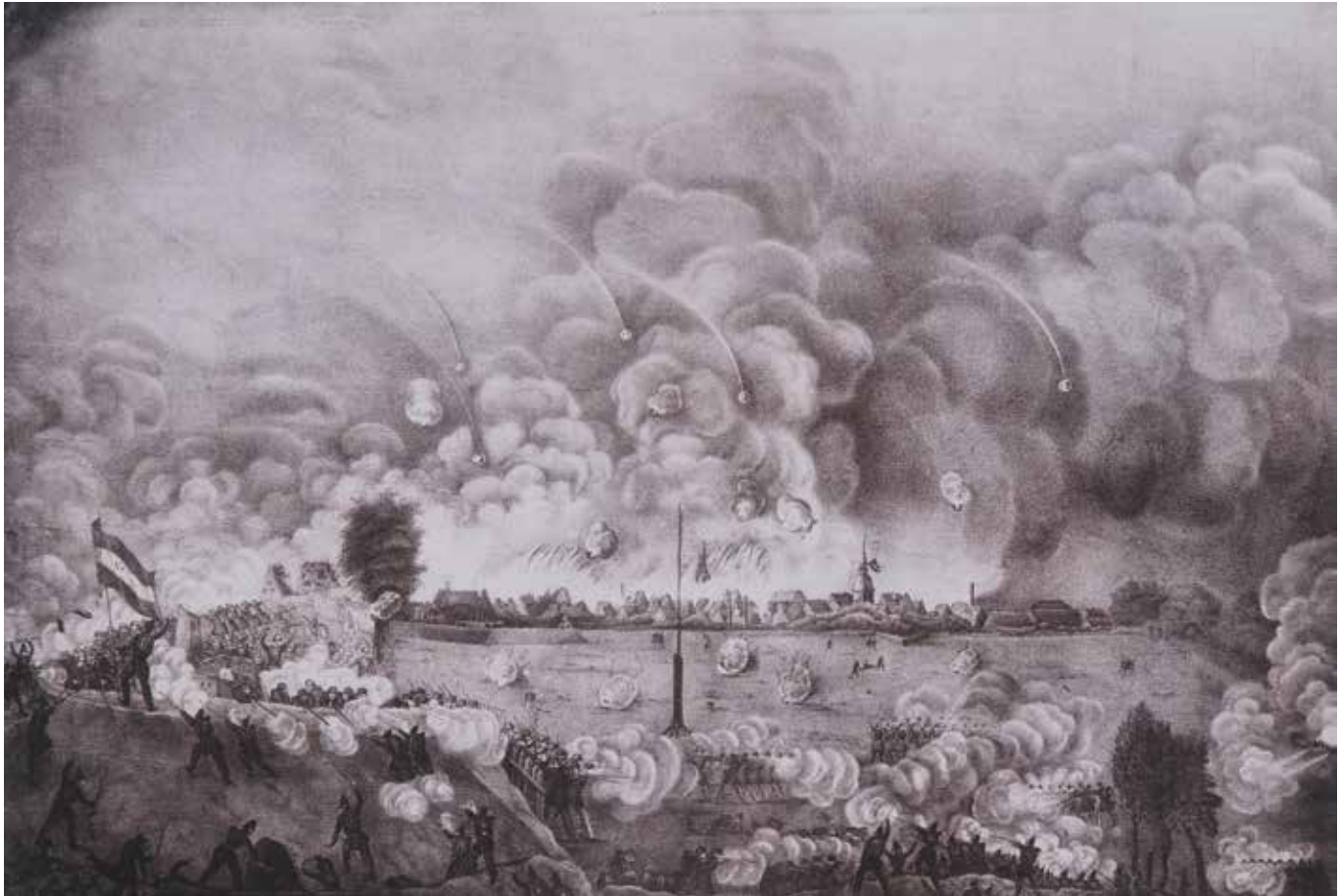


*Dänische Soldaten vermutlich am Dannewerk Ende 1850. Der „Geist von 1848“ hatte sich bald verflüchtigt, und der langandauernde Krieg rief auf beiden Seiten Kriegsmüdigkeit hervor.*

Im Frühjahr und Sommer 1850 wurden die Heere beider Seiten erneut zu den Waffen gerufen, und auf dänischer Seite wurde eine Flotte ausgerüstet. Wieder stand das dänische Heer jetzt dem ausschließlich schleswig-holsteinischen Heer gegenüber. Beide Heere waren in der damals besten Art und Weise aufgebaut, aber sowohl in den Heeren als auch in

den beiden Bevölkerungen breitete sich eine seit langer Zeit gewachsene, ernsthaft Kriegsmüdigkeit aus.

Mitte Juli 1850 rückte das schleswig-holsteinische Heer nach Schleswig vor und bezog eine stark ausgebaute Stellung südlich von Idstedt. Auch das dänische Heer



*Die Belagerung und Beschießung Friedrichstadts in den ersten Oktobertagen 1850 von schleswig-holsteinischer Seite gesehen.*

rückte nach Schleswig vor und bewegte sich nach Süden auf Idstedt zu. Auf schleswig-holsteinischer Seite bestand nur noch eine Chance, nämlich dem dänischen Heer eine entscheidende Niederlage zu bereiten, wodurch das Blatt entscheidend gewendet werden könnte. Auf der anderen Seite war es für das dänische Heer eine Gelegenheit, die Schleswig-Holsteiner [endgültig] zu besiegen und damit den Krieg zu beenden.

Am 24.-25. Juli trafen die beiden Heere in der Schlacht bei Idstedt aufeinander. Es kam zu ausgesprochen schweren Kämpfen mit hohen Verlusten – eine der blutigsten Schlachten in der Geschichte Dänemarks. Aber trotz eines dänischen Sieges scheiterte der Plan, das schleswig-holsteinische Heer einzukesseln und endgültig zu besiegen, ein weiteres Mal. Dieser Sieg veränderte die politische Situation nicht und die militärische nur in begrenztem Maße.

Nach der Schlacht bei Idstedt rückte das dänische Heer bis zum Dannewerk vor, das mit Feldbefestigungen, u.a. an den Übergangspunkten Missunde und Friedrichstadt, zur Verteidigung vorbereitet wurde. Die Schleswig-Holsteiner hatten sich nach Rendsburg zurückgezogen, die Zeit arbeitete nun gegen sie. Der Bundestag in Frankfurt bereitete die Ratifizierung des Friedens von Berlin vor, der die Schleswig-Holsteiner sich selbst überlassen würde. Im September und Oktober versuchte das schleswig-holsteinische Heer mit zwei Angriffen gegen Missunde und Friedrichstadt eine große Schlacht zu erzwingen, um ein letztes Mal das Blatt zu wenden, beide Male ohne Erfolg. Beide Angriffe wurden abgewiesen, und die Schleswig-Holsteiner mussten sich unverrichteter Dinge nach Rendsburg zurückziehen.

Die Kräfte beider Heere waren nach den schweren Kämpfen im Sommer und Herbst 1850 erschöpft. Dänische Truppen blieben im Winter 1850-1851 am Dannewerk stehen. Mit Rücksicht auf die deutschen Staaten und die Großmächte war es dem dänischen Heer nicht möglich, in Holstein einzurücken und militärisch reichten die Kräfte nicht aus, die Festung Rendsburg anzugreifen und zu erobern. Auch das schleswig-holsteinische Heer verhielt sich abwartend. Kriegsmüdigkeit breitete sich auf beiden Seiten deutlich aus.

Am Ende des Jahres 1850 stellte sich die Situation so dar, dass weder das dänische noch das schleswig-holsteinische Heer eine Entscheidung erzwingen konnten. Keiner der Versuche war geglückt – weder auf Seiten Dänemarks 1849 bei Fredericia und 1850 bei Idstedt, noch für die Schleswig-Holsteiner bei Missunde und Friedrichstadt 1850. Beide Kriegsparteien spürten nun den erheblichen Druck, den die Großmächte, an ihrer Spitze Russland ausübten.

Sie wollten den Bürgerkrieg beenden und damit die letzte Spur der europäischen Revolutionsbewegung tilgen. Da die militärischen Möglichkeiten erschöpft waren, mussten beide Seiten auf die Forderungen der Großmächte eingehen. Der jahrelange, blutige und bittere Krieg war zu Ende – aber die Probleme, die ihn ausgelöst hatten, waren weiterhin ungelöst.

Der Krieg war 1848 unerwartet ausgebrochen – er hatte die dänische Verteidigung sozusagen aus dem Nichts getroffen. Aus dem Verlauf des Krieges gingen eine Reihe von Erfahrungen hervor, die Ausgangspunkt für eine operative Planung werden sollten. Sie baute auf eine Flankenverteidigung bei Düppel und Fredericia und eine Frontalverteidigung am Dannewerk auf. Diese Erfahrungen und Pläne sollten den Zweiten Schleswigschen Krieg von 1864 prägen. Das dänische Heer hatte sich im Kampf den deutschen Heeren ebenbürtig erwiesen und besaß eine Reihe von erfahrenen Heerführern – die alle aus dem Heer Friedrichs VI. stammten. Allerdings war der Erste Schleswigsche Krieg auch von einer Reihe von Schwächen bei der dänischen Verteidigung gekennzeichnet – sowohl auf der politischen und der militärischen Ebene. Schwächen, die sich in dem in seine Teile zerlegten Gesamtstaat, wie er sich in den Jahren zwischen den beiden Schleswigschen Kriegen darstellte, nicht lösen ließen. Auch sie sollten ebenfalls den Krieg von 1864 prägen.

# Die Wiederherstellung des Gesamtstaates

Nach Abschluss des Berliner Friedens vom Juli 1850 waren die Großmächte ernsthaft bemüht, den Krieg zum Abschluss zu bringen. Mit Russland an der Spitze wurde eine internationale Abmachung getroffen, derzufolge die dänische Monarchie – der Gesamtstaat – in der Form

wiedererrichtet werden sollte, den sie vor 1848 hatte. Diese Abmachung – das Londoner Protokoll – wurde im August 1850 unterschrieben. In den Jahren 1851-1852 wurde der Gesamtstaat offiziell wieder hergestellt.



*Den dänischen Soldaten wurde in den Kriegsjahren bei ihrer Rückkehr ein stürmischer Empfang bereitet, hier im Februar 1851. Ein Triumphbogen mit nationalen Sinnprüchen schmückte den Weg der einziehenden Soldaten.*



Im Winter 1850-1851 gingen Preußen und Österreich – wiederum auf Druck Russlands – energisch gegen die Schleswig-Holsteiner vor. Sie wurden im Januar 1851 gezwungen, die Waffen niederzulegen und die schleswig-holsteinische Regierung sowie die Staatsgründung aufzulösen, das war der Abschluss des Krieges. Es kam in Holstein und Lauenburg zu einer preußisch-österreichischen Verwaltung durch Kommissare, beide Herzogtümer standen unter Besetzung durch preußische und österreichische Truppen bis 1852

Auch die nationalliberale dänische Regierung wurde im Herbst 1851 zum Rücktritt zugunsten einer konservativen Regierung gezwungen, die damit begann, den Gesamtstaat wiederherzustellen, indem sie 1851-1852 eine Reihe von internationalen Absprachen traf, die ihren Ausgangspunkt in den Verhältnissen vor 1848 hatten. Die dänische Regierung versprach, dass eine Verfassung für den Gesamtstaat geschaffen werden sollte, dass Schleswig nicht enger mit dem Königreich verbunden werden sollte als Holstein und dass alle Teile des Gesamtstaates gleichberechtigt sein sollten. Daraufhin wurden Holstein und Lauenburg 1852 wieder in

den Gesamtstaat eingegliedert. Es wurde von entscheidender Bedeutung, dass eine neue Verfassung zustande kommen sollte, die sowohl die Teile des Gesamtstaats umfasste und zugleich die Großmächte zufrieden stellte – das gelang jedoch nicht.

In einer weiteren internationalen Absprache im Mai 1852 – dem Londoner Vertrag – erzwangen die Großmächte – wiederum mit Russland an der Spitze – die Wahl eines Thronfolgers, der dem kinderlosen Friedrich VII. nach dessen Tod nachfolgen sollte. Die Wahl fiel auf Prinz Christian von Glücksburg (Christian IX.), der damit auch die Aufgabe ererbte, den Gesamtstaat zusammen zu halten.

Der Gesamtstaat war wiederhergestellt, aber auf der nationalen Ebene blieb es schwierig, da die Spannungen zu groß waren. Die Bevölkerung des südlichen Schlesiens, Holsteins und Lauenburgs fühlte sich dem deutschen Volk und nicht dem dänischen zugehörig. Die Grenze von Staat und Nation stimmte somit nicht überein. Die Probleme, die den Krieg ausgelöst hatten, waren noch immer ungelöst – und unlösbar, wie sich zeigen sollte.

## Von einem zum nächsten Krieg

Nach der Wiederherstellung des Gesamtstaates sollte eine neue Verfassung für alle Teile der Monarchie geschaffen werden – diese musste vom dänischen Reichstag, den Ständerversammlungen der Herzogtümer und – soweit es Holstein und Lauenburg anging – auch vom Deutschen Bund anerkannt werden.

Nach einer langen und komplizierten Vorgeschichte war es der dänischen Regierung 1855 gelungen eine gemeinsame Verfassung auszuarbeiten, mit einem Reichsrat, der zweisprachig gemeinsam für den Gesamtstaat vorgesehen war. Aber schon die erste Zusammenkunft 1856 endete mit deren Zusammenbruch, da sich die nationalen und



*Die mentale Aufrüstung in den Jahren zwischen den Kriegen ist auf diesem Bild von 1855 deutlich. Sie zeigt den dänischen Mythos der tatkräftigen Königin Thyra Danebod, die im 10. Jahrhundert die Wallanlage des Dannewerks gegen die von Süden vordringenden Feinde errichten ließ. Das Dannewerk erhielt in den Jahren zwischen den Schleswigschen Kriegen den mythischen Status als Grenze des Dänentums seit Anbeginn und als ein militärisches und kulturelles Bollwerk gegen Deutschland.*

politischen Spannungen als unüberwindlich erwiesen. Von deutscher Seite wurde kritisiert, dass die gemeinsame Verfassung zwar dem dänischen Reichstag vorgelegt worden war, nicht aber den Ständeversammlungen im Schleswig und Holstein. Die Verfassung wurde deshalb von der holsteinischen Ständeversammlung zurückgewiesen und vom Deutschen Bundestag in Frankfurt für ungültig erklärt. Die dänische Regierung musste daraufhin 1858 auf Veranlassung Holsteins und Lauenburgs die gemeinsame Verfassung aufheben. Bis dahin war Schleswig noch kein Thema im Verfassungskonflikt, aber das sollte sich bald ändern.

Zu gleicher Zeit war es zu einer wesentlichen Veränderung in der europäischen Machtbalance gekommen. Russland hatte 1856 eine schwere Niederlage im Krimkrieg hinnehmen müssen, woraufhin der konservative russische Einfluss auf die europäische Politik schwächer wurde.

Vom Vorbild der nationalen Einigung Italiens angeregt wurde 1859 der liberale Deutsche Nationalverein mit dem Ziel gegründet, die deutsche Einheit "von unten" zu schaffen. Auch konservative Kräfte, so etwa ab 1862 der preußische Ministerpräsident Otto von Bismarck, hatten die deutsche Einheit als Ziel, dabei war seine Vorstellung eine Einheit unter Preußens Führung und mit konservativer Prägung. Da die Schleswigsche Frage für die liberalen Kräfte von großer Bedeutung war, würde eine Lösung durch Bismarck ihn selbst und die konservativen Kräfte stärken.

Seit 1857 waren die Nationalliberalen in Dänemark erneut an der Regierung. Aufgrund ihrer Auffassung, dass ein Entgegenkommen gegenüber dem Deutschen Bund und der holsteinischen Ständeversammlung zu immer neuen

Forderungen führen würde, wurde um 1860 die Gesamtstaatspolitik zugunsten der Eiderpolitik aufgegeben, d.h. es ging um eine engere Anbindung Schleswigs an das Königreich. Im März 1863 wurde eine gemeinsame Verfassung vorgelegt, die nur das Königreich und Schleswig umfasste und somit Holstein und Lauenburg ausschloss. Hier wurde zwar nicht von einer regulären Eingliederung Schleswigs in das Königreich gesprochen, dennoch stellte die Verfassung einen eindeutigen Bruch mit den internationalen Abmachungen von 1851-1852 dar und manövrierte Dänemark in einen Kollisionskurs mit den Großmächten, den deutschen Staaten und der Mehrheit der Einwohner der Herzogtümer. Kaum jemand in Dänemark zweifelte daran, dass es zu einem Krieg kommen würde, und im Verlauf des Jahres 1863 wurde mit den Vorbereitungen begonnen.

Am 13. November wurde die neue Verfassung vom Reichsrat angenommen. Aber König Friedrich VII. kam nicht mehr dazu, sie zu unterschreiben; er starb unerwartet am 15. November. Sein Nachfolger, Christian IX., warnte eindringlich, dass die November-Verfassung zum Krieg führen und in einer Katastrophe enden würde. Aber die Regierung stand unter dem starken Druck einer erregten Öffentlichkeit. Unter dem Lärm von Aufmärschen und Demonstrationen in Kopenhagen war der neue König gezwungen, die Verfassung zu unterschreiben. Im Januar 1864 forderten Preußen und Österreich, die November-Verfassung umgehend aufzuheben. Die Regierung musste diese Forderung zurückweisen. Daraufhin gab es offensichtlich nur noch einen Weg – und der hieß Krieg.

# Der Krieg in der Bildkunst

Der Erste Schleswigsche Krieg 1848-1851 trug sehr dazu bei, das nationale Bewusstsein zu prägen und den Erfahrungshintergrund zu bilden, der Dänemark über mehr als ein Jahrhundert formen sollte. Auf entsprechende Weise wurde er auch ein Teil der deutsch-nationalen Zusammengehörigkeit in Schleswig-Holstein. Der Krieg wurde in großen figurenreichen Schlachtengemälden (wie das auf dem Umschlag) sowie in kleineren Zeichnungen aus dem Alltagsleben im Felde dargestellt. Sowohl in Dänemark als auch in Schleswig-Holstein meldeten sich jüngere Künstler als Kriegsfreiwillige und zogen mit Skizzenbüchern ins Feld. Unter den dänischen Freiwilligen sind F.C. Lund,

Carlo Dalgas und Johann Thomas Lundbye, der im April 1848 durch einen Fehlschuss auf dem Weg an die Front ums Leben kam, hervorzuheben. Viele Künstler der älteren Generation folgten dem dänischen Heer als Batallionsmaler, unter diesen malenden Kriegsberichterstatern waren Niels Simonsen und Jørgen Sonne. Auch auf schleswig-holsteiner Seite nahmen eine Reihe von Künstlern als Freiwillige teil, so etwa C.C. Magnussen und D.C. Blunck, die gemeinsam ein kleines Freikorps rekrutierten. Zu den herausragendsten Künstlern, die den Krieg darstellten gehörten Georg Bleibtreu aus Düsseldorf und Feodor Dietz aus München.



*Das Gefecht bei Bau am 9. April 1848. Gemälde von Georg Bleibtreu von 1850 in einem „wildromantischen“ Stil. Es zeigt deutsche Studenten, die als Freiwillige zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner gekommen waren.*

*Reservisten 1848 auf dem Marsch. Gemälde von Nicolai Habbe von 1851 in dänischem, nationalromantischem Stil. Es zeigt den „Geist von 1848“ mit fröhlichen Landsoldaten in einer nationalromantischen Landschaft mit einem Großsteingrab im Hintergrund.*



*Die Schlacht von Idstedt am 24.-25. Juli 1850. Gemälde von Jørgen Sonne von 1852 im Stil der Historienmalerei. Es zeigt in verkürzter Form das Ende einer langen und komplizierten Schlacht.*



# Der Krieg in der Dichtung

Die Kriegereignisse bildeten den Stoff für zahlreiche neue Lieder und Weisen sowohl von hervorragenden Dichtern als auch von mäßig begabten Reimeschmiedern. Groschenhefte mit dänischen Liedern zu den verschiedenen Kämpfen erschienen laufend. Einige der Soldaten hatten Tagebücher im Feld dabei und schrieben dort die populärsten Lieder ein. Auf schleswig-holsteinischer Seite hatten die Gedichte die dänische Unterdrückung, die Rechtfertigung des Krieges und die Gefallenen zum Thema

Damals, als ich Abschied nahm,  
damals als ich Abschied nahm  
wollte mein Mädchen an meiner Seite sein,  
ja, sie wollte an meiner Seite sein.  
Das kannst Du nicht, meine Liebste,  
ich muss in den Krieg ziehen,  
und wenn ich nicht falle, dann kehre ich wohl wieder heim.  
Ja, wenn keine Gefahr bestünde, so bliebe ich wohl hier bei dir,  
aber alle Mädchen Dänemarks verlassen sich nun auf mich.  
Deshalb will ich mich als tapferer Landsoldat bewähren.  
Hurra, hurra, hurra!

*Peter Faber 1848*

Bedrohlich sieht es aus, aber Gott ist allmächtig,  
Deine Feinde zu Lande, sind auch seine Feinde,  
sie sind Feinde von Wahrheit und Recht,  
sie sind Feinde der Heimatliebe [Vaterlandsliebe],  
ihnen steht das Schlimmste noch bevor,  
denn am Ende schützt uns Gott!

*N.F.S. Grundtvig 1848*

Osterglocken klingen süß von der dänischen Küste,  
meldeten aber doch einen harten Kampf dem ganzen Land.  
Schließt die Reihen und steht fest, ihr dänischen Männer!  
Gott steht uns bei, wenn wir wieder den Sieg erringen.

Über Thyras zerschlagene Glieder floss das Blut in Strömen,  
sehr teuer musste der Deutsche jeden Meter bezahlen, den er  
gewann.  
Schwach ist bis zum Ende die kleine Schar gegen diese Übermacht,  
aber Dänemarks Ehre hat sie nicht verloren.

*Carl Ploug 1848*

In der feuchten, kalten Nacht hinter den Wällen von Fredericia,  
erwartungsvoll und stumm steht das Dänenheer bereit;  
In den Straßen dämpft Stroh den Tritt, man hört das Metall des  
Feindes,  
es donnert durch die Straßen und füllt die Luft mit Qualm.  
Das Herz des Soldaten pocht, er weiß, dass er stürmen muss,  
er betet zu Gott, und denkt an sein Zuhause.  
Da erschallt Bülow's Befehl: Soldaten, es geht los!  
Wir kämpfen für König und Vaterland – Gott mit uns.“

Sieh den Feind, wie er flieht, er rennt geradewegs  
zur Randsfönde und ertrinkt in der tiefen Bucht.  
Eine Schar floh nach Norden, aber die Hauptmacht  
eilte nach Erritsø und hinterließ einen gedeckten Tisch.  
Wir gaben ihm gerade noch Zeit, sein Essen mitzunehmen,  
aber der Lorbeer blieb für uns zurück – so schnell war er von  
dannen;  
alle seine Geschütze und sein Tross konnten wir heimführen,  
und zeigen ihm damit, wie die Dänen kämpfen konnten.

*Adolf von der Recke 1849*

Von Alsen bis zum Dannewerk,  
von der Schlei bis zu Ägirs Tor  
sollen die Löwen Dänemarks aus goldenem Grund  
wie früher hervorspringen  
Bei Angeln und bei Friesen  
im wiedergeborenen Freundeskreis  
werden die Kampfweisen  
jenes siegreichen Julitages gesungen!

*N.F. S. Grundtvig 1850*

Schlafe süß in Schleswigs Erde!  
Teuer erkauf, ist es jetzt euer,  
Der Sommer breitet seinen Blumenflor  
Über eure Gräber!  
Wie ein Vogel fliegt die Erinnerung  
Über Schleswigs grüne Flur,  
singt dort im Schatten des Grabes  
einsam seine schlichten Lieder.

Süß ist der Tod, den ihr erlitten,  
einen schöneren gibt es nicht,  
daher wollen wir tränenden Auges  
eurer gedenken;  
denn wo das dänische Herz schlägt  
und wo dänische Lieder erklingen,  
bringt mit großem Stolz  
das kleine Vaterland dir Dank!

*H.P. Holst 1850*

Schleswig-Holstein, auf, erwache!  
Rüste Dich zum Kampf und Streit!  
Denn gerecht ist Deine Sache,  
Schleswig-Holstein, auf, erwache!  
Deine Waffen sind geweiht.

Worte können dich nicht retten,  
Nein, dich rettet nur das Schwert;  
Schwing es in die Eisenketten,  
Nur das Schwert kann dich erretten,  
wenn es rauschend niederfährt!“

*Heinrich Zeise 1848*

Seid willkommen, deutsche Waffenbrüder!  
Tretet ein in uns'res Kampfes Glieder;  
Schleswig-Holstein: Freiheit oder Tod!  
Helft uns kämpfen, Brüder, helft uns siegen,  
Lasset hoch die deutsche Fahne fliegen,  
Sieg verkündend: golden, schwarz und rot!  
Wir zu Dänemark? Aller Welt zum Spotte?  
Nein, wir schwören's bei dem ew'gen Gotte:  
Lieber sterben, als der Dänen Knecht!  
Anonym 1848

Decke sanft sie, Schleswig-Holsteins Erde!  
Deine Knechtschaft grub ihr frühes Grab;  
Daß die Freiheit dir erstritten werde,  
Tapf're Preußen, sankt ihr hier hinab;  
Und der große Wurf, er ist gelungen  
Sterbend habt ihr uns den Sieg errungen.

*Sophie Dethleffs vermutlich 1848*

## Denkmale des Krieges

Nach Kriegsende 1851 wurden eine Reihe von Denkmälern für die Ereignisse des Krieges und für die Gefallenen errichtet. Im Verlauf der drei Kriegsjahre hatte es erhebliche Verluste gegeben. Auf dänischer Seite zählte man ungefähr 2.100 Gefallene und 5.800 Verwundete. Auf schleswig-holsteinisch/deutscher Seite waren es ungefähr 1.300 Gefallene und 4.700 Verwundete. Die Gefallenen der großen Gefechte wurden auf nahegelegenen Friedhöfen beigesetzt und auf den Massengräbern wurden bescheidene Gedenksteine aufgestellt. In Folge der vielen kleineren Zusammenstöße und Gefechte wurden die Gefallenen ohne Sarg auf den Feldern oder den Wäldern nahe der Kampfplätze – und oftmals ohne die Stelle zu markieren – beerdigt. Diese unwürdige Beisetzung rief den Wunsch nach Errichtung würdiger Denkmale hervor.

Während des Krieges waren einige Denkmale für die gefallenen Schleswig-Holsteiner und Deutsche mit Inschriften errichtet worden, die von dänischer Seite als kränkend betrachtet wurden. Sie wurden nach der Wiederherstellung der dänischen Herrschaft 1851 entfernt – aber nach 1864 wurden diese Denkmale wieder aufgestellt.

1852 schlug der dänische Feldgeistliche Erik Høyer Møller vor, Obelisken und Gedenksteine bei den 25 größten Grabstätten in Schleswig aufzustellen. Eine landesweite Sammlung finanzierte dieses Projekt. Auf den Steinen wurde die Inschrift angebracht: „DIESEN STEIN SETZTE DAS DÄNISCHEN VOLK SEINEN TREUEN SÖHNEN, DIE IHR LEBEN FÜRS VATERLAND GABEN“. Es war das erste Mal – und das muss als bedeutsam hervorgehoben werden – dass das „Volk“ bei der Errichtung eines Denkmals beteiligt war.





Auch andere Denkmal-Initiativen wurden begonnen. Die beiden größten Massengrabstätten, die nach dem Ausfall vom 6. Juli 1849 in Fredericia und nach der Schlacht bei Idstedt am 25. Juli 1850 angelegt worden waren, erhielten eine besondere Gestaltung. Auf beiden Grabplätzen wurden eine Art Hünengrab angelegt. Dies schien die würdige Grabform für Helden zu sein, und hierfür schuf der Bildhauer H.W. Bissen die künstlerische Ausgestaltung. Für den Alten Friedhof in Flensburg schuf er 1860-1862 die große Skulptur des Idstedt-Löwen, der über die Soldatengräber wachen sollte. Gleich nach seiner Aufstellung wurde es zum umstrittensten aller dänischen Denkmale. Bissen schuf auch weitere nationale Monumente zum Ersten Schleswigschen Krieg, vor allem die Statue des Tapferen Landsoldaten in Fredericia.

Der Krieg hinterließ auch in den Heimatgemeinden der Gefallenen seine Spur, sowohl im Königreich als auch in den Herzogtümern. In den Kirchen wurden Gedenktafeln angebracht und auf den Friedhöfen Gedenksteine errichtet.

*Gedächtnishalle auf dem Schlachtfeld von Idstedt. Sie wurde 1930 errichtet und zeigt den Verlauf des Krieges, es wird der Gefallenen beider Seiten gedacht.*

*Der Idstedtlöwe auf dem Alten Friedhof in Flensburg. Das Denkmal wurde am 25. Juli 1862 an dieser Stelle errichtet, 1864 abgebaut und kehrte nach einer langen Odyssee 2011 hierher zurück.*



## Der Krieg als Erinnerungsort

Ein Erinnerungsort stellt ein Narrativ der Vergangenheit dar, das einer Gruppe gemeinsam ist. Unter anderem können Schlachtfelder, Denkmale, Museen oder Gedenktage Erinnerungsorte sein. An den Jahrestagen der wichtigsten Kämpfe der beiden Schleswigschen Kriege finden immer noch sowohl deutsche als auch dänische Zeremonien statt. Aus einleuchtendem Grund kann für den Zweiten Schleswigschen Krieg von dänischer Seite nur der Niederlage gedacht werden, da es keine eigentlichen Siege gab. Demgegenüber sind es die Siege im Ersten Schleswigschen Krieg, die in der dänischen Erinnerungskultur hervorgehoben werden. Auf der schleswig-holsteinisch/deutschen Seite ist es dementsprechend umgekehrt.

Der Jahrestag des Ausfalls aus der Festung Fredericia am 6. Juli 1849 wird alljährlich mit einem großen, zweitägigen Volksfest gefeiert. Höhepunkt ist eine feierliche und festliche Prozession zu den drei Denkmalen der Stadt mit jeweils Ansprachen und Musik. Die Prozession beginnt auf dem Bülow-Platz, der nach dem befehlshabenden General des Gefechts benannt ist und dessen Büste sich in einem Triumphbogen befindet – dem einzigen dieser Art in Dänemark. Danach begibt man sich im Trauermarsch zur Grabstätte der dänischen Gefallenen. In normalem Schritttempo wird der Gedenkmarsch dann zur Statue des Tapferen Landsoldaten fortgesetzt, wo ein Politiker eine Rede zu einem aktuellen Thema hält – durchaus in Bezug zum

*Alljährlich am 6. Juli werden Kränze und zahlreiche Blumen am Denkmal des Tapferen Landsoldaten in Fredericia niedergelegt, und ein Soldat in der Uniform von 1848-1851 hält an diesem Tag die Ehrenwache.*





*Alljährlich am 25. Juli werden Blumen und Kränze auf dem Alten Friedhof in Flensburg an den Gräbern der Gefallenen der Schlacht von Idstedt niedergelegt. Der Chefredakteur von Flensburg Avis hält bei dieser Gelegenheit eine Rede.*

Landsoldaten als Begriff. Dort wird dann das Lied Damals, als ich Abschied nahm gesungen und in raschem Tempo mit heiterer Musik marschiert man zum Bülow-Denkmal zurück, wo die letzte Rede gehalten wird.

Der Jahrestag der Schlacht bei Idstedt am 24.-25. Juli wird seit den 1870er Jahren von deutscher Seite begangen. Auf dem Schlachtfeld wurde eine Gedächtniskirche erbaut und ein Hügel mit einem Obelisken errichtet. In Verbindung dazu wurde später noch eine Gedächtnishalle gebaut. Jedes Jahr wird der Schlacht gedacht. War es früher eine von deutschem Patriotismus geprägte Zeremonie, wurde es inzwischen eine Veranstaltung, die von der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit geprägt ist und zu der oftmals auch dänische Redner eingeladen werden. An einigen Stellen des Schlachtfeldes sowie am Obelisken auf dem Hügel werden Kränze niedergelegt.

Auf dem Alten Friedhof in Flensburg versammeln sich am Vormittag dieses Tages Dänen und dänischgesinnte Südschleswiger beim großen Gemeinschaftsgrab mit ca. 500 Gefallenen zu einer schlichten Zusammenkunft. Auch das dänische Heer legt einen Kranz nieder. Anschließend legen die Vertreter der dänischen Kriegsgräberfürsorge weitere Kränze auf dem Schlachtfeld und anderen Begräbnisplätzen dänischer Gefallener nieder.

Die Erinnerungskultur hat sich inzwischen markant geändert – sie war ursprünglich von einer eindeutigen Vergangenheitserzählung geprägt, die das nationale Zusammengehörigkeitsgefühl stärken sollte. Sie ist heute Ausdruck des guten deutsch-dänischen Verhältnisses. Die gleiche Entwicklung gilt für die Gedenkfeier zum 18. April 1864. Die historische Erzählung und die Feiern an Erinnerungsorten ändert sich nach den Veränderungen und Erfordernissen der jeweiligen Zeit.

# Die wichtigsten Ereignisse 1848-1852

Bürgerkrieg, deutsch-dänischer Krieg und internationaler Konflikt. Die Geschichte des Ersten Schleswigschen Krieges von 1848 bis 1851 ist kompliziert und betrifft zahlreiche Konflikte mit vielen Beteiligten.

**23.-24. Februar 1848:** In Paris bricht die Revolution aus und breitet sich rasch über große Teile Europas aus.

**11.-20. März 1848:** Kettenreaktion von Versammlungen und zunehmend schärferen Reden. Die erste Casino-Versammlung in Kopenhagen (11. März), die Vereinigte Ständeversammlung der Herzogtümer in Rendsburg (18. März) und die zweite Casino-Versammlung in Kopenhagen (20. März).

**21. März 1848:** Demonstration vor Christiansborg. Die absolutistische Herrschaft bricht zusammen – und mit ihr der Gesamtstaat.

**22. März 1848:** Bildung einer dänischen Regierung mit dem Programm einer dänisch-schleswigschen nationalen Einheit.

**24. März 1848:** Bildung der Provisorischen Schleswig-Holsteinischen Regierung in Kiel mit dem Programm einer schleswig-holsteinischen Einheit. Die Festung Rendsburg wird eingenommen und in den darauf folgenden Tagen ein schleswig-holsteinisches Heer gebildet.

**28. März 1848:** Die schleswig-holsteinische Regierung beantragt beim Bundestag in Frankfurt die Aufnahme Schleswigs in den Deutschen Bund und bittet eine Reihe deutscher Staaten, insbesondere Preußen, um militärische Unterstützung

**März 1848:** In den letzten Märztagen beginnt ein Wettlauf der dänischen und der schleswig-holsteinischen Regierungen und Heere, sich in Schleswig festzusetzen.

**2. April 1848:** Entscheidung Preußens und anderer deutscher Staaten, die Schleswig-Holsteiner militärisch zu unterstützen. Der Deutsche Bund schließt sich zwei Tage später an.

**9. April 1848:** Gefecht bei Bau zwischen dem dänischen und dem schleswig-holsteinischen Heer; die erste kriegerische Kampfhandlung. Damit ist der Bürgerkrieg offensichtlich geworden.

**18. April 1848:** Preußen und der Deutsche Bund treten auf schleswig-holsteinischer Seite in den Krieg ein.

**23. April 1848:** Schlacht bei Schleswig zwischen dem dänischen Heer und preußischen Truppen. Das dänische Heer muss sich nach Alsen sowie hinter die Königsau (die Grenze des Königreichs) zurückziehen.

**28. Mai 1848:** Gefecht bei Düppel zwischen dänischen Truppen und Bundestruppen. Die Düppeler Höhe wird als dänischer Brückenkopf erobert.

**5. Juni 1848:** Gefecht bei Düppel zwischen dänischen Truppen und Bundestruppen. Ein deutscher Versuch, die Düppeler Höhe zu erobern, kann zurückgewiesen werden.

**26. August 1848 – 2. April 1849:** Waffenstillstand.

**15. September 1848:** Schleswig-Holsteinisches Staatsgrundgesetz.

**22. Januar 1849:** Zusammenstoß von Schleswig-Holsteinischen Soldaten und Bauern bei Bröns im nordwestlichen Schleswig aufgrund der Steuererhebung.

**5. April 1849:** Gefecht bei Eckernförde zwischen dänischen Kriegsschiffen und schleswig-holsteinischen Küstenbatterien.

**13. April 1849:** Gefecht bei Düppel zwischen dänischen Truppen und Truppen des Deutschen Bundes, die die Düppeler Höhe eroberten.

**23. April 1849:** Gefecht bei Kolding zwischen dänischen und schleswig-holsteinischen Truppen. Ein Versuch der Rückeroberung der Stadt misslingt.

**5. Juni 1849:** Dänisches Grundgesetz.

**6. Juli 1849:** Dänischer Ausfall aus Fredericia. Die schleswig-holsteinische Belagerung wird aufgebrochen und das schleswig-holsteinische Heer zieht sich nach Süden zurück.

**10. Juli 1849 – 2. Juli 1850:** Waffenstillstand.

**2. Juli 1850:** Friedensschluss zwischen Dänemark und Preußen und nachfolgend dem Deutschen Bund. Der Bürgerkrieg wird fortgesetzt.

**24.-25. Juli 1850:** Schlacht bei Idstedt zwischen dem dänischen und dem schleswig-holsteinischen Heer. Das schleswig-holsteinische Heer zieht sich nach Holstein zurück.

**2. August 1850:** Londoner Protokoll. Die Großmächte legen fest, dass der Gesamtstaat (Königreich und Herzogtümer) wieder errichtet werden soll.

**12. September 1850:** Gefecht bei Missunde. Ein schleswig-holsteinischer Angriff wird zurückgewiesen.

**29. September – 4. Oktober 1850:** Belagerung von Friedrichstadt. Eine schleswig-holsteinische Belagerung und Beschießung sowie ein Sturm auf die Festung werden zurückgewiesen.

**31. Dezember 1850:** Gefecht bei Missunde. Ein schleswig-holsteinischer Angriff wird zurückgewiesen; letzte Kampfhandlung des Krieges.

**Januar-Februar 1851:** Preußen und Österreich zwingen die Schleswig-Holsteiner, die Waffen niederzulegen und den schleswig-holsteinischen Staat und die Regierung aufzulösen. Ende des Bürgerkrieges. Verwaltung durch preußisch-österreichische Bundeskommissare in Holstein und Lauenburg, zugleich Besetzung durch preussische und österreichische Truppen bis 1852.

**1851-1852:** Die nationalliberale dänische Regierung wird auf Druck der Großmächte durch eine konservative ersetzt, die mit der Wiederherstellung des Gesamtstaates beginnt. Die Regierung geht eine Reihe von internationalen Verpflichtungen ein, aufgrund derer der Gesamtstaat auf der Grundlage des Zustandes vor 1848 wiederhergestellt werden soll.

**Februar 1852:** Holstein und Lauenburg werden wieder in den Gesamtstaat eingegliedert. Somit ist er förmlich wiederhergestellt.

**8. Mai 1852:** Abschluss des Londoner Vertrages. Prinz Christian von Glücksburg (Christian IX.) wird zum Thronfolger bestimmt.

*Die Karte zeigt die wichtigsten Orte und Schlachtfelder.*



# Museen, Schlachtfelder und Literatur

## Museen:

Tøjhusmuseet, Tøjhusgade 3, 1220 København K  
Orlogsmuseet, Overgaden oven Vandet 58, 1415 København K  
Museum Sønderjylland – Sønderborg Slot, Sønderbro 1, 6400 Sønderborg  
Dybbøl Mølle, Dybbøl Banke 7, 6400 Sønderborg  
Historiecenter Dybbøl Banke, Dybbøl Banke 16, 6400 Sønderborg  
Fredericia Museum, Jernbanegade 10, 7000 Fredericia  
Idstedt-Gedenkhalle / Idsted Mindehal, D-24879 Idstedt, Tyskland  
Danevirke Museum, Ochsenweg 5, D-24867 Dannewerk, Tyskland

## Schlachtfelder:

An diesen Orten findet man die Spuren der Ereignisse, z.B. in Form von Gedenksteinen:  
Helgenæs in Mols im südlichen Djursland, Festung Fredericia, Düppel og Idstedt.

## Literatur:

Die dänische Militärgeschichte bis 1981:  
Liebe, P.I. og E. Borgstrøm: *Dansk krigshistorie i det nittende århundrede 1800-1899*. Det kongelige Garnisonsbibliotek, København 1974. 2. rev. Ausgabe 1981.

## Literatur in Auswahl:

Adriansen, Inge: *De Slesvigske Krige i kulturlandskabet i Sønderjylland*. 2013.  
Ahlers, Jens (Hrsg.): *Aufbruch & Bürgerkrieg. Schleswig-Holstein 1848-1851, bd. I-II*. Kiel 2012.

Becker-Christensen, Henrik og Hans Schultz Hansen: *Sønderjyllands historie efter 1815*. 2009.  
Bjerg, Hans Christian og Ole L. Frantzen: *Danmark i Krig*. 2005.  
Björn, Claus: 1848. *Borgerkrig og revolution*. 1998.  
Björn, Claus og Carsten Due-Nielsen: *Fra helstat til nationalstat 1814-1914. Dansk udenrigspolitik historie, bd. 3*. 2003.  
Christensen, Jens Ole og Rune Holmeå Iversen: *Heren - 400 års danmarkshistorie*. 2014.  
Frandsen, Steen Bo: *Holsten i helstaten*. 2008.  
Frantzen, Ole L. og Knud J.V. Jespersen (Hrsg.): *Danmarks krigshistorie, bd. 2. 1814-2008*. 2008.  
Frost, Søren J.C.: *Fædrelandskærlighed i landsoldatens breve fra Krigen 1848-51?* 2008.  
Glenthøj, Rasmus: 1864. *Sønner af de Slagne*. 2014.  
Hansen, Hans Schultz: *Hjemmetyskheden i Nordslav – den slesvig-holstenske bevægelse, bd. 1, 1840-1850*. 2005.  
Hansen, Hans Schultz: *Nationalitetskamp og modernisering 1815-1918. I: Sønderjyllands historie efter 1815*. 2009.  
Iwitzki, Angela: *Europäische Freiheitkämpfe. Das merkwürdige Jahr 1848*. Berlin 1994.  
Johansen, Jens: *Krigen 1848-50. Et strategisk Overblik*. I: Militært Tidsskrift 1948.  
Johansen, Jens: *Krigen 1848-49-50. Kortfattet historisk Fremstilling*. I: *Tøjhusmuseets Bog om Treaarskrigen*. 1948.  
Noack, Johan Peter: *Da Danmark blev Danmark. Fortællinger af forhistorien til 1864*. 2014.  
Paulsen, Jørgen: *Billeder fra Treaarskrigen 1848, 1849, 1850*. 1952.  
Paulsen, J.: (Hrsg.): *Tøjhusmuseets Bog om Treaarskrigen 1848-49-50, bd. I-II*. 1948-49.  
Stolz, Gerd: *Die schleswig-holsteinische Erhebung*. 1996.  
Vammen, Hans: *Den tomme stat. Angst og ansvar i dansk politik 1848-1864*. 2011.

Inge Adriansen und Jens Ole Christensen:  
*Der Erste Schleswigsche Krieg 1848-1851. Vorgeschichte, Verlauf und Folgen.*  
Museum Sønderjylland – Sønderborg Slot und Tøjhusmuseet 2015.  
Übersetzung: Frank Lubowitz

© Autoren und Herausgeber.

Layout: Finn Petersen, Museum Sønderjylland  
Druck: P. E. Offset  
ISBN 978-87-87375-30-6

## Abbildungen

Vorderseite: Jørgen Sonne: *Angriff von der Düppeler Höhe am 5. Juni 1848*, gemalt 1849.  
Det Nationalhistoriske Museum på Frederiksborg Slot. Foto Lennart Larsen.

Vorsatz: Karte des dänischen Gesamtstaats 1817,  
Titelblatt: Holzschnitt des Ausfalls aus Fredericia 1849, F.C. Lund 1852. Sønderborg Slot.

### Abbildung auf der Vorderseite:

Das Bild des dänischen Schlachtenmalers Jørgen Sonne vom Gefecht bei Düppel am 5. Juni 1848 ist ein bedeutender Ausdruck der nationalen Begeisterung, des „Geistes von 1848“, der Dänemark bei Ausbruch des Krieges ergriffen hatte – auf jeden Fall die tonangebenden nationalen Kreise der Kopenhagener Bürgerschaft. Es stellt den Sieg des Guten über das Böse in einem nationalromantischen Stil dar. Sonne kam Mitte Juni 1848 zum dänischen Heer, er hat den Kampf nicht selber miterlebt, sondern malte nach Berichten. Das Erlebnis der Kriegswirklichkeit, das Sonnes spätere Arbeiten prägte, fehlt hier. Das Bild steht im Zusammenhang mit Sonnes Bild von der Belagerung Düppel 1864 (abgebildet auf der Vorderseite des Museumsheftes zum Zweiten Schleswigschen Krieg 1864), das wiederum ein bedeutender Ausdruck der Niederlage ist. Zwischen beiden Bildern Jørgen Sonnes liegt ein himmelweiter Unterschied – wie er auch zwischen dem Dänemark vor und nach den beiden Schleswigschen Kriegen liegt.

- S. 5: Zeitgenössisches Bild 1844, Sønderborg Slot.
- S. 7: Zeitgenössisches Bild 1848. Schleswig-Holst. Landesbibliothek.
- S. 9: Zeitgenössisches Bild 1848. Sønderborg Slot.
- S. 10: Tom Petersen. Det Kgl. Bibliotek.
- S. 11: Hans Olde und Julius Fürst 1898. Schleswig-Holst. Landesbibliothek.
- S. 12: Zeitgenössisches Bild. Sønderborg Slot.
- S. 14: Niels Simonsen 1852. Sønderborg Slot.
- S. 16: F.C. Lund 1849. Tøjhusmuseet.
- S. 18: Zeitgenössisches Bild 1848. Sønderborg Slot.
- S. 19: Zeitgenössisches Bild. Sønderborg Slot.
- S. 19: D.G. Blunck 1848. Schleswig-Holst. Landesbibliothek.
- S. 20: Zeitgenössisches Bild. Schleswig-Holst. Landesbibliothek.
- S. 22: F.C. Lund 1849. Tøjhusmuseet.
- S. 23: Niels Simonsen 1850. Tøjhusmuseet.
- S. 24: Zeitgenössisches Bild 1848. Sønderborg Slot.
- S. 25: Populäre Darstellung. Det Kongelige Bibliotek.
- S. 26: Zeitgenössisches Bild. Sønderborg Slot.
- S. 27: Niels Simonsen 1850. Tøjhusmuseet.
- S. 28: Zeitgenössisches Bild. Schleswig-Holst. Landesbibliothek.
- S. 30: F.C. Lund 1852. Sønderborg Slot.
- S. 32: Lorenz Frølich 1855. Sønderborg Slot.
- S. 34: Georg Bleibtreu 1850. Kunsthalle zu Kiel.
- S. 35: Nicolai Habbe 1851. Det Nationalhistoriske Museum på Frederiksborg Slot.
- S. 35: Jørgen Sonne 1852. Det Nationalhistoriske Museum på Frederiksborg Slot.
- S. 38: Foto Eiko Wenzel. Sønderborg Slot.
- S. 39: Foto Sønderborg Slot.
- S. 40: Foto Sønderborg Slot.
- S. 41: Foto Povl Klavsen. *Flensborg Avis*.
- S. 43: Karte Schleswigs 1852. Sønderborg Slot.

MUSEUM  
SØNDER  
JYLLAND

SØNDERBORG SLOT  
OG HISTORIECENTER  
DYBBØL BANKE

[www.museum-sonderjylland.dk/sonderborg](http://www.museum-sonderjylland.dk/sonderborg)  
[www.museum-sonderjylland.dk/dybbol-banke](http://www.museum-sonderjylland.dk/dybbol-banke)



[www.tojhusmuseet.dk](http://www.tojhusmuseet.dk)  
[www.orlogsmuseet.dk](http://www.orlogsmuseet.dk)

Dieses Heft über den Ersten Schleswigschen Krieg 1848-1851 bringt eine leicht zugängliche Übersicht über die Vorgeschichte und den Verlauf des Krieges sowie seine weitreichenden Auswirkungen in vielen Bereichen. Es bietet somit ein Hintergrundwissen über und Sichtweisen auf einen Krieg, der die Geschichte Dänemarks veränderte.

